

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

FÜR Waidhofen a. d. Ybbs
UND UMGEBUNG

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 37.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 18. September 1915.

30. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

M.

Einberufungs- Rundmachung.

Auf Grund der Allerhöchst angeordneten Ausbietung des gesamten k. k. und k. u. Landsturmes werden die derzeit noch nicht in gemeinsamen Heere, in der Kriegsmarine, in der Landwehr oder in der Gendarmerie dienenden oder im Landsturm auf Grund ihrer persönlichen Landsturmpflicht Landsturmdienst mit der Waffe leistenden in den Jahren 1873 bis 1877, sowie in den Jahren 1891, 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen zum Landsturmdienste mit der Waffe herangezogen werden, sofern sie bei der für diese Jahrgänge hiemit neuerlich angeordneten Musterung hierzu geeignet befunden werden.

Diese Einberufung erstreckt sich unter anderm auch auf jene, die bei der früheren Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden, bei der Präsentierung oder später aber als nicht geeignet wieder beurteilt worden sind.

Bei der Musterung haben nicht zu erscheinen:

1. jene, die schon dormalen — auch ohne Waffe — und zwar mindestens seit 15. August 1915, bei den Landsturmpflichtigen Körperschaften seit 26. Oktober 1914 Landsturmdienst leisten, ins solange sie in diesem Verhältnisse stehen;
2. die Ärzte (Doktoren der Medizin);
3. die Militärgagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst;
4. die wegen eines Gebrechens, welches zu jedem Dienste untauglich macht, von der Landsturmpflicht überhaupt Befreiten, wenn sie einen Landsturmabschied oder ein Landsturmbefreiungszertifikat besitzen, beziehungsweise bereits seinerzeit in der Stellungsliste gelöscht worden sind;
5. jene, die infolge einer im Kriege erlittenen Verwundung im Wege der Superarbitrierung entweder

als Landsturmpflichtige als „Waffenunfähig“ befunden oder aus dem gemeinsamen Heere, der Kriegsmarine, der Landwehr oder der Gendarmerie entlassen wurden;

6. Personen, welche mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus oder gerichtlich erklärtem Irzsinn, Wahnsinn oder Blödsinn behaftet sind, sofern ihre Befreiung vom Landsturmdienste nicht ohnedies schon bisher ausgesprochen wurde, ferner sonstige Geistesfranke und Fallsüchtige; alle diese, wenn ein bezüglicher Nachweis bei der Musterung vorliegt;

7. die im § 29 des Wehrgesetzes genannten Personen (ausgeweihte Priester, in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramte Angestellte, Kandidaten des geistlichen Standes der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften), sofern diese Eigenschaft in der Zeit zwischen der Verlautbarung der vorliegenden Rundmachung und der Musterung durch die erforderlichen Dokumente bei der politischen Bezirksbehörde des Aufenthaltortes nachgewiesen und der Nachweis von der zuständigen politischen Behörde anerkannt wird;

8. jene, die bei der früheren Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden worden waren, jedoch von diesem Dienste enthoben wurden, soweit diese Enthebung dormalen noch zurecht besteht.

Meldung:

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen zum Erscheinen bei der Musterung Verpflichteten haben sich bis längstens 24. September 1915 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihres Aufenthaltortes zur Zeit der Erlassung dieser Rundmachung zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltortes das Heimatrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtschein, Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch, das bei der früheren Musterung ihnen etwa auszufolgte Landsturmlegitimationsblatt u. dgl.) auszuweisen.

Das Landsturmlegitimationsblatt, welches der sich Meldende erhält, ist sorgfältig aufzubewahren und zur Musterung mitzubringen.

Albrecht lächelte ihm fast väterlich zu.

„Ich will mal nachher mit Dir reden, mein Sohn.“ Da merkte Volker, daß für ihn ein Donnerwetter im Anzuge war, und es fiel ihm schwer aufs Herz, daß er ja noch seinem Schwager die dreitausend Emmchen schuldet, die er erst kürzlich in Berlin verjurt. Ne — die Sache war faul — oberfaul mit Sibylle. Albrecht würde sich für einen solchen Schwager bedanken, und außerdem — wenn Sibylle nicht wollte — sein Herz konnte auch anderen Sternen huldi gen.

Das rothaarige Nixlein in der Mühle, und dann in Berlin — die Kleine. Donnerwetter, die hatte er ja beinahe vergessen, und doch hatte er sie so lieb, so lieb! Na, heute wollte er noch einen gehaltvollen Schreibebrief loslassen — mindestens eine ganze Seite — die Kleine — sollte sich wundern.

Und seelenvergnügt peitschte er auf die Pferde los, daß sie wie rasend mit dem leichten Wagen dahinjauhten und Mechtild erschreckt aufschrie, Albrecht aber über so offenbaren Leichtsinns fluchte.

So zog Mechtild wieder in ihr Vaterhaus ein.

Der „neue Krug“, ein ländliches Gasthaus, thronte einsam auf einer kleinen Anhöhe oberhalb der Spree. Jeden Sommer kehrten vereinzelt Sommerfrischler dort ein und führten ein idyllisches Dasein in anspruchsloser Bescheidenheit.

Dieses Jahr aber waren alle Fremdenzimmer durch die bei den großen Bühnenbauten beschäftigten Bauherren besetzt, welche die Regierung zur Sicherung der Ufer nicht nur an der Spree, sondern auch an den umliegenden Seen ausführen ließ. Die Bauherren, namentlich die jüngeren, die nun schon monatelang hier hauften, waren in der ganzen Nachbarschaft auf allen Gütern gern gesehene Gäste, denn wenn die Residenz auch ziemlich nahe, so war damals, im Jahre 1870, die Bahnverbindung noch nicht so glänzend wie heute, und

Daselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück, sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden strenge bestraft.

Musterung:

Behufs Prüfung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe werden die Musterungspflichtigen zum Erscheinen vor einer Landsturm musterungskommission einberufen.

Die Landsturm musterungskommissionen werden in der Zeit vom 11. Oktober bis 6. November 1915 amtshandeln. Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diesjenigen, welche am Erscheinen an den für sie in Betracht kommenden Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen. Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R. G. Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hierzu.

Einrückung:

Die Einberufung der bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird für einen späteren Zeitpunkt — voraussichtlich Mitte November 1915 — erfolgen.

Wohin die geeignet Befundenen einzurücken haben, werden sie bei der Musterung erfahren.

Die bei der Nachmusterung geeignet Befundenen werden, sofern zu dieser Zeit der allgemeine Einrückungstermin für den betreffenden Geburtsjahrgang schon

man mußte erst stundenweit durch den Wald, um die Bahn in Erkner oder in Friedrichshagen zu erreichen.

Damals gab es in der stillen märkischen Heide auch noch nicht Landhäuser und Villenkolonien wie jetzt. Außer den paar Gütern zeigte sich meilenweit nichts als dichter Wald, blaue Seen, wogende Kornfelder und blühende Wiesen.

Die Bauherren, angeregt durch ihren Vorgesetzten, Baurat Michelsen, der in Köpenick stationiert war, wetteiferten miteinander, die Gastfreundschaft, die sie überall bei den märkischen Junkern so reichlich genossen, und ein möglichst glanzvolles Sommerfest zu vergelten, und mit lebhafter Freude und Spannung sah die tanzlustige Jugend der weit ausgedehnten Nachbarschaft schon seit Wochen dem großen Ereignis entgegen.

So traten denn auch die Gäste am Festtage zu Fuß, zu Wagen, zu Ross und zu Schiff schon nachmittags in Scharen an. Von Friedrichshagen und Köpenick, von Rahnsdorf und Erkner, aus dem Hessewinkel, aus Cöpen und dem Forsthaus Fahlenberg, von der Woltersdorfer Schleuse, aus Kalkberge-Rüdersdorf und von den verschiedenen, stundenweit entfernt liegenden Gütern fanden sich die Geladenen ein.

Die lichten Sommerkleider der Damen schimmerten hell durch die Bäume und Büsche des von der Spree in Terrassen hinansteigenden Gartens. Auch einige Offiziere von Berlin waren herübergekommen. Darin sah man allgemein ein günstiges Zeichen der politischen Lage und glaubte, daß die Kriegsgerüchte doch wohl übertrieben seien, da die Herren Leutnants sonst kaum Urlaub erhalten hätten.

Der große Garten und die weite Terrasse des hübschen Gasthauses waren verschwenderisch mit bunten Papierlaternen geschmückt, und die Köpenicker Stadtkapelle hatte unten im Garten Aufstellung genommen und schmutterte ihre Weisen schon bei der Kaffeetafel fröhlich hinaus. Die Kaffeetische präsentierten sich stimmungsvoll im Schmuck der heimischen Flora. In bunter Feld-

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wothe.

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Und sie kauerte in dem schwankenden Boot, nachdem sie Sibylle kühl die Hand zum Abschied gereicht, und sah über die blaue Flut hinweg Sibylles weißes Tuch abblitzend im Winde wehen.

Die Willen und Landhäuser an der Woltersdorfer Schleuse, vielfach von Berlinern als Sommerfrische benutzt, entschwandten ihren Blicken mehr und mehr. Noch einmal leuchtete über den Kranichsbergen das weiße Schloß hell auf, dann verblühte es im Waldesdunkel.

Und Mechtild war es, als müßte sie weinen, unaufhaltsam weinen. Unwillkürlich flog ihr Auge zu Albrecht, der aber stand stramm aufgereckt, ohne sie auch nur mit einem Blicke zu streifen, und bediente das Segel. Fest hing sein Auge an dem Fockmast, während er mit sicherer Hand jetzt das Segel herumwarf, daß das kleine Boot gleich darauf wie ein Pfeil durch die klare Flut schoß, um bald am jenseitigen Ufer anzulegen.

Volker harnte mit dem Jagdwagen in Erkner, die Schwester heimzuholen ins Vaterhaus.

Sein Jammer, daß Sibylle, die er erwartet, nicht mitgekommen, äußerte sich so komisch, daß sich selbst über Mechtilds Lippen ein Lächeln stahl.

Albrecht tröstete den jungen Schwager energisch.

„Sei man ruhig, mein Junge, morgen zum Ball kommt sie gewiß. Aber nimm Dich in acht und halte Dein Herz fest, denn die Göhre, die Sibylle, hat schon mehr als einen beherzt, und bei der Ausichtslosigkeit zwischen Euch beiden ist das doch eigentlich nicht nötig.“

Volker stieg das Blut heiß in das junge Gesicht.

„Wie meinst Du das eigentlich?“ fragte er und ließ die Peitsche über den Rücken der Pferde spielen, daß diese sich hoch aufbäumten.

verstrichen sein wird, binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken haben.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben erwähnten Gesetze bestraft.

Begünstigungen:

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrge-
setze für die Begünstigung des einjährigen Präsenz-
dienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung ent-
weder seinerzeit bei der Stellung nachgewiesen haben
oder nunmehr bei der Musterung nachweisen, wird die
Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzei-
chen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeignet Befundenen steht
es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine
oder in die Landwehr freiwillig einzutreten. Dieser
Eintritt erfolgt bei denjenigen, die ihrer Stellungs-
pflicht noch nicht Genüge geleistet haben, auf die nach
den Bestimmungen des Wehrgesetzes über den freiwilli-
gen Eintritt abzuleistende Präsenz- und Gesamtdienst-
zeit. Die übrigen können entweder auf eine dreijährige
— bei der Kriegsmarine vierjährige — Präsenzdienst-
zeit oder aber auf Kriegsdauer freiwillig eintreten.

Nach erfolgter Präsentierung ist der freiwillige Ein-
tritt jedoch in allen diesen Fällen nur bei dem Trup-
penkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als
Landsturmmann zugeteilt worden ist.

Einberufung und Musterung der bosnisch-hercegovini- schen Landesangehörigen:

Es wird beauftragt, daß auch die den obbezeich-
neten Landsturmpflichtigen entsprechenden Gruppen der
in der Evidenz der zweiten Reserve dienstpflchtigen
bosnisch-hercegovinischen Landesangehörigen zur
Dienstleistung mit der Waffe einberufen werden.

Soweit sich diese in den im Reichsrate vertretenen
Königreichen und Ländern aufhalten, haben sie sich bis
30. September 1915 beim Gemeindeamte, beziehungs-
weise Magistrat ihrer Aufenthaltskommune unter Mit-
bringung der in dieser Kundmachung genannten Do-
kumente zu melden, wo sie ein sorgfältig aufzubewah-
rendes Legitimationsblatt erhalten, mit dem sie ehe-
stens beim k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, in
dessen Bereiche ihr Aufenthaltsort liegt, zur Musterung
zu erscheinen haben.

Den Dienstpflchtigen in der Evidenz der zweiten
Reserve wird auf Grund des Legitimationsblattes die
freie Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenom-
men) und Dampfschiffen zum nächsten k. u. k. Ergän-
zungsbezirkskommando und zurück gewährt.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 15. September 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich
unter der Enns vom 13. September 1915, Z. W. 2170/8,
mit welcher die Verordnung vom 15. August 1915,
L. G. und B. Bl. Nr. 103, teilweise abgeändert wird.

Artikel I.

An Stelle des § 4 der Statthaltereiverordnung vom
15. August 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 103, haben nach-
stehende Bestimmungen zu treten:

blumenpracht mit zierlichen Gräsern und braunem
Schilf der eine, wieder andere in blauen Kornblumen
mit reifen Aehren, in flammenblättrigem Mohn, in
gelben und weißen Wasserrosen, in großäugigen Stern-
blumen und blauen Glockenblumen.

Für jede Dame lag um die Kaffeetafel ein grazios
gewundenes Kränzlein aus den gleichen Blumen wie
die Tischdekoration, das sich die Schönen auf die Locken
drückten. Ein reizvolles Bild!

Die älteren Herrschaften hatten auf der geschützten
Terrasse Platz genommen, unter diesen auch der Bau-
rat Michelsen mit seiner freundlichen Gattin.

Nach dem Kaffee begab sich das junge Volk in kleinen
Booten über die Spree, um auf der gegenüberliegenden
großen Wiese, die der dunkle Wald wie ein Kranz um-
schloß, frohe Spiele zu treiben.

Das Lachen der jungen Leute schallte zu der Terrasse
der Alten herüber.

An der Seite der Frau Baurat Michelsen saß Mrs.
Vorster in einem Kreise von Damen und Herren, die
sie und ihre Tochter überaus freundlich, wenn auch nicht
ohne eine gewisse Neugierde, aufgenommen hatten. Das
Gerücht von den „reichen Amerikanerinnen“, die jetzt
in der Falkenmühle hausten, war schon in der ganzen
Nachbarschaft verbreitet, und es gab viele, die darauf
brannten, die beiden Damen, die noch nirgends Besuche
gemacht, kennen zu lernen.

Man hatte sich sehr übertriebene Vorstellungen von
den beiden Amerikanerinnen gemacht, hatte sie in kost-
baren Toiletten, brillantenüberfät, erwartet, und nun
sah man die beiden Frauen überaus einfach und ge-
schmackvoll gekleidet. Die Schaulust wurde zwar ent-
täuscht, dafür fühlte man sich aber menschlich angenehm
überrascht.

Mrs. Vorster trug ein reichgesticktes schwarzes Tüll-
kleid ohne Schmuck. Nur ein paar blaue rosa Rosen
hingen ihr im Gürtel. In ihrem rostbraunen, lockigen

§ 4.

Vom 16. November 1915 an darf der Preis des
Brottes 4 Heller pro 70 Gramm nicht übersteigen.

Bis dahin bleiben die im § 2a der Statthaltereiver-
ordnung vom 10. April 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 34,
festgesetzten Brotpreise in Geltung.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kund-
machung in Kraft.

Bienert h m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich
unter der Enns vom 13. September 1915, Z. W. 2314/9,
betreffend die Regelung der Abgabe von Weizenback-
mehl.

Auf Grund des § 19 : 1 der Kaiserlichen Verordnung
vom 21. Juni 1915, R. G. Bl. Nr. 167, wird ange-
ordnet:

§ 1.

Bäcker sowie jene Personen und Unternehmungen,
die gewerbsmäßig Mählprodukte gegen Entgelt an
Dritte abgeben (also auch Konsumvereine und ähnliche
Vereinigungen), dürfen an Konsumenten Weizen-
backmehl nur dann abgeben, wenn die Abnehmer gleich-
zeitig, wenigstens dieselbe Menge, von Weizenkochmehl
oder von anderen Mehlsorten beziehen.

§ 2.

Ein Abdruck dieser Verordnung ist in den Verkaufs-
räumen der im § 1 angeführten Personen und Unter-
nehmungen an einer jedermann sichtbaren Stelle an-
zuschlagen.

§ 3.

Uebertretungen dieser Verordnung werden von der
politischen Bezirksbehörde nach den Bestimmungen des
§ 35 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. Juni 1915,
R. G. Bl. Nr. 167, bestraft.

Bei einer Verurteilung kann nach § 36 der ange-
führten Kaiserlichen Verordnung auch auf den Verlust
der Gewerbeberechtigung erkannt werden.

§ 4.

Diese Verordnung tritt am 16. September 1915 in
Kraft.

Bienert h m. p.

Kundmachung.

Die Abhaltung des Jahres-Viehmarktes in Waid-
hofen a. d. Ybbs am Dienstag den 5. Oktober 1915 wird
gegen jederzeitigen Widerruf im Falle des Ausbruches
einer Seuche gestattet.

Alle zu Markte gebrachten Tiere müssen mit vor-
schriftsmäßigen Pässen gedeckt sein und aus seuchen-
freien, nicht gesperrten Gemeinden stammen.

Das Abhalten von Winkelmärkten ist verboten und
wird strengstens bestraft.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 6. September 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

Ist Rumänien schon dem Bier- verband verschrieben?

Aus Bukarest wird gemeldet:

Das Hauptthema der öffentlichen Erörterungen
bildet gegenwärtig die Frage, ob sich Rumänien dem
Bierverband gebunden oder noch freie Wahl zwischen
beiden Mächtigkeitsgruppen habe. Die konservative Partei,
die diese Frage zuerst aufgeworfen hat, hält das hierauf
bezügliche Dementi der Regierung für nicht ernst ge-
meint und zu furchtsam und unbestimmt; es ginge eher
daraus hervor, daß das Kabinett nicht mehr Herr der
Entscheidungen sei, als daß es mit der Entente nichts
gemein habe. Nach mehrtägigen Diskussionen ergreift
jetzt einer der bekanntesten Führer der ententefreund-
lichen Gruppe, Philipescu, in der „Epoca“ das Wort
und ruft Bratianu entschieden zu, daß er sich bereits
zugunsten des Bierverbandes gebunden habe. „Jeder-
mann soll's erfahren“, schreibt Philipescu, „daß das
Land tatsächlich zugunsten der Entente gebunden ist.
Die Zeit ist gekommen, wo der Ministerpräsident mit
offenen Karten spielen muß. Wir erklären entschieden:
das ist eine Tatsache, an der kein Dementi mehr etwas
ändern kann. Wenn aber der Ministerpräsident den
geeigneten Zeitpunkt verjäumt, und wenn wir es be-
klagen, daß wir uns diese Gelegenheit haben entgehen
lassen, so berechtigt dies doch den Vittorol keineswegs,
uns der Verbreitung falscher Gerüchte zu beschuldigen.
Schade genug, daß es so gekommen ist, sonst wäre der
Sieg der Entente heute sicherer denn je.“

Diese Aeußerung Philipescus war Del ins Feuer
der österreichisch-freundlichen „Moldawa“, die nach-
drücklich die Regierung auffordert, das Land nicht wei-
ter im Unklaren zu lassen und die Wahrheit offen her-
auszusagen. Das konservative Parteiorgan „Steagul“
fordert ebenfalls eine klare Aeußerung von Bratianu
und bemerkt dazu: „Wenn Philipescu, der mit der
Ententediplomatie auf vertrautem Fuße steht, eine
derartige Aeußerung macht, ist es Pflicht der Regierung
das Land über die wahre Sachlage aufzuklären. Wir
fordern, die Regierung soll offen erklären, ob sie mit
der Entente einen Vertrag abgeschlossen hat oder nicht.“

Die öffentliche Meinung beginnt unter solcher Ge-
staltung der Dinge zu erkennen, daß die Politik Brati-
anus das Land in eine Sackgasse geführt hat. Rumä-
nien kann es heute weder mit dem Bierverband halten,
was mit Rücksicht auf die Kriegslage Wahnsinn wäre,
noch sich den Zentralmächten anschließen, weil Brati-
anu damit in Gegensatz zu seiner ganzen bisherigen
Politik geriete. Unter solchen Umständen suchen die
Parteien fieberhaft einen Weg der Lösung. In der
liberalen Partei hat sich eine starke Strömung gebildet,
die sich um den früheren Justizminister Stelian grup-
piert und entschieden gegen die Entente Stellung
nimmt. Diese Gruppe wünscht eine Neubildung des
Kabinetts mit Ausschaltung von Bratianu, Cofinescu
und Angelescu, die durch andere Mitglieder der libe-
ralen Partei ersetzt werden sollen. Die Russophilen
sind ihrerseits auch rührig an der Arbeit; ihre einzige
Hoffnung ist, daß die Dardanellen forciert werden und
die Entente dadurch die Oberhand gewinnt. Große Zu-
versicht in dieser Beziehung hegen jedoch auch die Polen-
gänger Russlands nicht, und ihre Hoffnungen wurden

Haar, das sich in dicken Flechten um den rasierten Kopf
legte, flimmerte dagegen ein großer Brillantstern.

Ghislaine hatte ein einfaches, lang herabwallendes
weißes Kleid angelegt. Das Los hatte sie an den Mohn-
blumentisch geführt, und wieder, wie gestern, als sie
Dietrich v. Norded kennen gelernt, trug sie einen Mohn-
blumenkranz in dem flammenden Haar und einen eben-
solchen Strauß im Gürtel.

Wohin sich das junge Mädchen wandte, folgten ihr
bewundernde Blicke. Die Herren ließen sich eiligst vor-
stellen und sicherten sich einen Tanz, und der Baurat
Michelsen beobachtete mit Vergnügen, wie sein Schütz-
ling gefeiert wurde. Er gewährte aber auch, nicht ohne
leisen Anmut, wie Leo v. Barnhagen nicht von Ghis-
laines Seite wich. So hoch er auch Barnhagen schätzte
und so fest er auch überzeugt war, daß er noch einmal
eine ausgezeichnete Karriere machen würde, so bedrückte
ihn doch das merkwürdige Gefühl, als ob es besser sei,
wenn Ghislaine nicht sein besonderes Wohlgefallen er-
regte — er wußte selber nicht warum.

Der alte Freiherr Falk v. Falkenstein hatte für sich
und Tante Bathildis noch in letzter Stunde abgesagt,
was allgemein bedauert wurde.

Niemand wußte, daß ihr Fernbleiben Antons Wert
war. Wenn es nach ihm gegangen wäre, dann hätte
er am liebsten für sich und die Seinen auch abgesagt,
aber er wußte nur zu gut, daß er das nicht wagen
durfte, ohne Unwillen und Aufsehen zu erregen.

Er hatte heute früh Tante Bathildis eröffnet, daß
die Besitzerinnen der Falkenmühle auf dem Feste sein
würden, ohne natürlich zu verraten, wer diese Bewoh-
nerinnen waren, und er hatte Tante Bathildis zu be-
denken gegeben, daß bei des Vaters Heftigkeit und seiner
Abneigung und dem Haß gegen alles, was mit der
Falkenmühle in irgend welchem Zusammenhang stand,
gar nicht vorauszu sehen sei, zu welchen unberechenbaren
Ausbrüchen sich der Alte würde hinreißen lassen.

Tante Bathildis hatte dann auch, im höchsten Grade
erschreckt, eigenes Unwohlsein vorgeführt, und den
Bruder gebeten, doch bei ihr zu bleiben, was er auch
bereitwilligst zugesagt hatte.

Anton v. Falkenstein hatte lange mit sich gekämpft,
ob er das Fest besuchen sollte. Aber er wußte, Anne-Gret
würde ihm sein Fortbleiben als Feigheit auslegen, und
diesen Triumph gönnte er ihr nicht. Er war auch seit
gestern nacht, seit er sich zu einem Entschluß durchgerun-
gen, ganz ruhig geworden — er kannte jetzt seinen Weg,
den er gehen mußte, um selbst vor der verratenen Anne-
Gret bestehen zu können.

An dem Tische des Baurates saß er Anne-Gret gegen-
über und hörte ihre ruhige, klare Stimme, mit der sie
von Amerika erzählte und die dortigen Verhältnisse mit
kühler Sachlichkeit schilderte und dabei doch ein lebens-
warmes Bild amerikanischer Kultur gab.

Diese stolze, ernste Frau dort mit den wundervollen
mächtigen Augen, die von Leid und Sehnsucht, aber auch
von verhaltener Leidenschaft sprachen, war das wirklich
die schüchternste, blonde Anne-Gret, die er einst so heiß
geliebt, und die er doch verraten hatte aus Furcht vor
der eigenen Schande und aus Furcht vor seinem
Vater?

Nein, das süße Kind von einst war das nicht, ganz
anders war Anne-Gret geworden.

Er konnte nicht aufhören, ihr still zuzuhören. Er schien
es kaum zu spüren, daß Mrs. Vorster gar keine Notiz
von ihm nahm — es war ihm, als durchwanderten seine
Gedanken ganz andere Welten, obwohl ihm kein Wort
von der Unterhaltung entging, die Anne-Gret führte.

Und plötzlich hatte er die Empfindung, als ginge
Anne-Gret darauf aus, hier eine Position zu gewinnen,
als wäre sie imstande, ihn kaltblütig zu vernichten,
gerade wie er sie einst vernichtet hatte, und ein unbe-
hagliches Gefühl überkam ihn.

(Fortsetzung folgt.)

gründlich herabgemindert durch die imponierende Kraft, die sich bei den Zentralmächten zeigt, dafür zu sorgen, daß die Dardanellen nicht nur nicht fallen, sondern von den Belagerern vollständig befreit werden. Ihre Ausichten werden auch durch die starken Strömungen vermindert, die in der Regierungspartei gegen die ausgesprochen russophilen Minister Cofinescu und Angelescu bemerkbar sind. Auch die Anhänger der konservativen Partei organisieren sich; zu ihrer vorbereitenden Arbeit gehört die Aktion zur Befreiung Bessarabiens, und die im Zeichen dieser Idee durch Carp in der „Moldawa“ geplanten Volksversammlungen. Die konservative Partei drängt auf eine Vereinigung des Verhältnisses Rumäniens zum Vierverband schon deshalb, weil sie die Regierungsbewegung will, die Konsequenzen zu ziehen, da nach Ueberzeugung der Konservativen Bratiano mit einem eventuellen Uebereinkommen gegen das konstitutionelle Prinzip verstoßen und jenen Beschluß verlegt habe, den der vorjährige Kronrat in der Angelegenheit der Neutralität faßte.

Der europäische Krieg.

17. September.

Die russische Heeresleitung stellt in ihren Berichten die Offensive in Ostgalizien als einen großen Erfolg dar, der die durch den Wechsel im Oberkommando des russischen Heeres gekennzeichnete neue Kriegssphase einleite. Aber sie findet damit nicht einmal bei ihren dicksten Freunden, wie z. B. beim Pariser „Temps“ Glauben, der ganz kleinlaut sagt, es sei zu befürchten, daß die Russen ihre Offensive nicht werden fortsetzen können. Die Tatsachen zeigen, daß die im Stile rücksichtslos vorgetriebener Massenangriffe unternommene Offensive der Russen schon im Beginne stecken geblieben ist. Die gestrigen amtlichen Berichte brachten wieder die erfreuliche Mitteilung, daß alle Angriffe der Russen an der ostgalizisch-wolhynischen Front ganz erfolglos blieben. Der russische Angriff auf die Stellungen der Verbündeten östlich des Mittellaufes der Strypa brach trotz stärkster artillerieistischer Vorbereitung nicht nur an dem frontalen Widerstand der Verbündeten zusammen, die Wirkungen des Mißerfolges wurden vielmehr noch durch Flankenangriffe unserer Truppen bedeutend vergrößert. Von Süden machten unsere Truppen aus der Brückenspitze von Bucacz einen gelungenen Angriff gegen die linke Flanke der Russen, von Norden her wurde ihre rechte Flanke von unseren aus der Gegend südlich von Jalosce angeordneten Kolonnen scharf angepackt. Auf diesem Teile des Kampffeldes wurde das Dorf Cebrow, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol, von unseren Truppen erstickt, wobei ihnen 11 Offiziere und 1900 Mann als Gefangene, sowie drei Maschinengewehre in die Hände fielen. Außerdem erlitten die Russen bei diesen vergeblichen Angriffen wieder schwere, blutige Verluste. Nicht anders ging es ihnen in Wolhynien. Sowohl bei dem 10 Kilometer nordöstlich Jalosce gelegenen russischen Städtchen Nowo-Mekhiniec wie bei Nowo-Pocajew wurden die feindlichen Sturmkolonnen geschlagen. Nowo-Pocajew liegt 19 Kilometer im Norden von Nowo-Mekhiniec und 10 Kilometer westlich der oberen Jtwa. Unter großen Verlusten durch unsere flankierende Artillerie wurden die Russen bis auf das Ostufer der Jtwa zurückgejagt. Hier hatte das Linzer Landsturmregiment Nr. 2 ein Hauptverdienst um den errungenen Erfolg.

Eine bedeutungsvolle Nachricht traf gestern auch aus dem nördlichen Kampfgebiete ein. Die wichtige Stadt Pinsk wurde von den Truppen Madenfiens besetzt. Die Stadt Pinsk, die schon 175 Kilometer im Osten von Brest-Litowsk liegt, hat eine große Bedeutung als Zentrum des Verkehrs auf den Wasserstraßen; von hier wird im Anschlusse an den gegen Brest-Litowsk führenden Dnjepr-Bug-Kanal und an den mit dem Njemen verbundenen Gginiski-Kanal ein lebhafter Dampferverkehr mit Kiew unterhalten. Bei dem schütterten Netz von Eisenbahnen und brauchbaren Straßen im Polesiegebiet kommt diesen Wasserstraßen besondere Wichtigkeit zu. Am nördlichsten Flügel der Verbündeten sind die Streitkräfte Hindenburgs nun auch bei Liewenhof an die Düna gelangt, 60 Kilometer nördlich von Dünaburg. Die Umfassung Wilnas geht immer weiter.

Unterdessen verschärft sich die innere Krise in Rußland immer mehr. In dem Kampf zwischen Duma und Regierung, in dem es eine Zeit lang schien, als wolle die Regierung eine gewisse Nachgiebigkeit für die Wünsche des linken Dumablocks zeigen, hat die Regierung nunmehr einen Schlag gegen die Volksvertretung geführt. Die Duma ist durch kaiserliche Verordnung verjagt worden. Anfang Juli war die Duma einberufen worden und in dem betreffenden Erlaß hat der Zar gesagt, er wolle die Stimme der russischen Erde wieder hören. Aber die Stimmen, die er aus der Duma zu hören bekam, zeigten, daß die Duma nicht geneigt war, sich als willenloses Werkzeug gebrauchen zu lassen. Darum hat man sie jetzt wieder fast gestellt. Aber diese Maßregel wird die gärende Erbitterung in Rußland nur verstärken.

Im englischen Oberhause hat Kriegsminister Kitchener eine Rede gehalten, die von den edlen Lords, wenn sie sich noch halbwegs die Klarheit des Denkens bewahrt haben, als eine Verhöhnung aufgefaßt werden muß. Es ist schon viel und unverfälscht gelogen worden in diesem Kriege, und die Herren Engländer stehen in dieser Hinsicht gewiß nicht an letzter Stelle. Sie haben sicherlich bisher mehr gelogen als geleistet. Eine besondere Meisterleistung aber im Lügen hat der englische Kriegsminister in seiner Oberhausrede befunden. Er hat das Kunststück zustande gebracht, die russischen Niederlagen als einen Erfolg Rußlands zu feiern. Kitchener, der Meisterlügner!

Von der italienischen Front ist noch immer nichts von einem Erfolge der Italiener zu melden, trotzdem sie diese Woche wieder heftigere Angriffe gegen alle Teile der österreichischen Verteidigungslinie richteten. Wohl aber kommt eine andere bedeutame Nachricht aus dem Munde von Gefangenen, die am Stilfserjoch kämpften, daß nämlich die Italiener infolge schlechter Ausrüstung in der letzten Woche mehr Verluste durch Erfrieren erlitten hätten, als durch die 3 Monate Krieg zusammen durch die Oesterreicher. Wieder eine gute Ausrüstung für Cadorna!

Am westlichen Kriegsschauplatz errangen die Deutschen auch in dieser Woche in den Argonnen einige Erfolge, ebenso wurde den Franzosen in der Champagne am Donnerstag durch einen Handgranatenangriff westlich von Perthes ein Grabenstück der vorderen Stellung entzissen.

Eine wichtige Nachricht kommt wieder von den deutschen Unterseebooten. Dieselben wurden im Meerbusen von Biskaya, an den Mündungshöhen der Loire und Gironde, sowie im Schwarzen Meer gesichtet, was natürlich auf die dortige Schifffahrt einen lähmenden Einfluß ausübt.

Auch diese Woche ist wieder ein Zeppelinangriff auf London zu melden. Diesmal erreichten die Luftschiffe den äußersten Westen von London und richteten großen Schaden an. Vom letzten Angriff werden 104 verwundete Zivilpersonen und 4 Soldaten gemeldet.

Der Kampf um die Dardanellen.

Rotterdam, 17. September. Die Lage der Truppen des Vierverbandes auf Gallipoli gilt fortdauernd als sehr schwierig. Die Londoner „Times“ melden mit großer Schwärzung, daß über Athen mehrere hundert Arbeiter der Kruppischen Fabrik mit reichem Material zur Munitionserzeugung in Konstantinopel eingetroffen seien und daß die Türkei neuerdings in rätselhafter Weise Verfügungen an Kriegsmaterial und Mannschaft erhalten habe.

Die Opfer der Zeppelinangriffe.

Paris, 11. September. „Erzefior“ meldet, daß die Gesamtzahl der seit 19. Jänner durch Zeppelinangriffe in England verursachten Opfer 97 Tote und 276 Verwundete betrage.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Bermählung.** Wie wir der „Linzer Tagespost“ entnehmen, hat sich Herr Karl Schleicher-Wertich, k. u. k. Oberleutnant i. d. R., mit Fräulein Luise Hanika vermählt.

* **Auszeichnungen.** Infolge tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurde Herr Hauptmann Lajchan von Solstein mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Kriegsdekoration und Herr Oberleutnant Otto Zöttl mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Wir gratulieren diesen wackeren Offizieren zu diesen hohen Auszeichnungen.

* **Auszeichnung.** Herr Hauptmann Adalbert Schöber wurde wegen tapferen Verhaltens in der Jionzschlacht mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

* **Auszeichnung nach dem Tode.** Dem vor dem Feinde gefallenen Major im Infanterieregiment Nr. 49 Max Friedinger wurde in Anerkennung hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde der Orden der Eisernen Krone mit der Kriegsdekoration verliehen. Herr Major Friedinger, über dessen Tod wir seinerzeit berichteten, diente bekanntlich früher bei den Jöhner-Jägern in Steyr und war dort eine bestbekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit.

* **Personalnachricht.** Unser heimischer Tondichter, Herr Lehrer Leopold Kirchner, erhielt für seine dem deutschen Kaiser und seinem Edelvolke gewidmete Vertonung der deutschen Nationalhymne folgendes Dankschreiben:

Die Kaiserlich deutsche Botschaft beehrt sich, Ihnen, erhaltendem Lufttrage gemäß, mitzuteilen, daß die von Ihnen Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen dargebotene Komposition an Allerhöchster Stelle vorgelesen hat und spricht Ihnen für die lebenswürdige Ansicht und die derselben zugrunde liegende bundesfreundliche Gesinnung den verbindlichsten Dank aus.

Wien, den 28. August 1915.

Im Auftrage:

Viktor Prinz zu Erbach-Schönberg.

* **Notes Kreuz.** Herr Rudolf Stal in Zell a. d. Ybbs spendete K 20 und Frau Rönner K 10 für die Reformaleszenthäuser des Roten Kreuzes, Frau Hofrat Hilberand aus Wien diverse Wäschestücke und Zigaretten, Ihre Excellenz Frau Geheimrat v. Marchet K 100 und Herr k. u. k. Oberleutnant Otto Zöttl K 100, wofür die Vereinsleitung innigst dankt.

* **Spenden für Verwundete im Krankenhaus.** Herr Baron Rothschild 1 großen Hirschen; Oberinspektor Scherhofer aus Wien 200 Stück Virginier-Zigarren; Dame aus Hilm-Rematen Zuderl; Frau Eigner (Spar-tasse) Eingefottenes; Frau Kopecky Apfel, Kompott und Birnen; Herr Koch 1 Korb Apfel; Fräulein Anna Hippel Zigaretten; Frau Weitmann Birnen; Herr Fleischhandl 2 Bäume mit Apfel; Frau Müller aus Wien Zigaretten. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Nach hieher gelangten Nachrichten hat sich die Meldung vom Tode des Herrn Karl Daberge, Besitzer des Gasthauses „zur Sonne“ in der Wenrerstraße, bestätigt. Ehre seinem Andenken!

* **Eiserner Kreuztitel.** Wieder ist es uns gegönnt, berichten zu können, daß unsere Jugend, dank der völkischen Erziehung, auf ihr Volkstum in „Treu und Not“ nicht vergißt, im Gegenteil, sich mit allem Eifer an der heimischen Kriegsfürsorge beteiligt. Fassen wir gleich so Wackere heraus — so sind es die Jungsküken von Hilm-Rematen, die des Eisernen Kreuztitels gedachten. Es erschienen vorige Woche die Schüler Josef Kamleitner, Josef Lenzenhofer und Ernst Manrhofer beim Obmann Herrn Pauzer, dem sie den ansehnlichen Betrag von 110 K übergaben. Dieser bildete sich aus den Erträgen aus der Benagelung eines kleinen Wehrschildes. Herr Pauzer führte die jungen Männer zum Eisernen Kreuztitel, zu dessen Wohltätigkeitszweck auch sie freudigst ihr Scherlein beigetragen haben. Sie schlugen noch eiserne Nägel und trugen ihre Namen in das Gedenkbuch ein, woselbst die Braven als Wohltäter verewigt sind. Donnerstag erlitten abermals ein junger „Stifter“, dem es durch Emsigkeit gelungen ist, auf ähnliche Art der Benagelung ein schönes Sämmchen zusammenzubringen. Es ist dies der Realschüler Friedrich Schren, welcher auch den Stifterbetrag von 50 K der Leitung übergeben konnte. Heil und Dank allen lieben jugendlichen Förderern des Eisernen Kreuztitels! Herr Stadtrat Franz Steinger hat den Wohltäterbetrag von 100 K erlegt, über dessen Anmeldung bereits berichtet wurde. Als Stifter mit einer Spende von 50 K erscheinen im Gedenkbuche auch: Die verehrliche Familie Hans Jaz aus Laibach, Fabrikbesitzerin Frau Marie Wenz und der Deutsch-österreichische Alpenverein. Außerdem wurden 10 goldene Nägel zu 10 K geschlagen und zwar von einer hiesigen ungenannt sein wollenden Familie 5 Stück, von einer ebenfalls nicht genannt sein wollenden Dame unter der Marke: „Dem Gedenken an den edelsten Menschen“, dann die Herren Ing. Josef Injühr, Julius Weigend, Heinrich Kosko aus Jamsbruck und Frau Theresia Rönner je 1 Stück. Silberne Nägel zu 5 K schlugen die Herren Fritz Ritter v. Müller, Heinrich Kosko, Albert Ziglarsch, k. u. k. Elektromaat auf S. M. S. „Viribus Unitis“, für Herrn Siegfried Schiebel, Maschinist auf S. M. S. „Helgoland“, dann die Damen Anna Seidler, Tini Weigend, F. Matzi, Marie Göller, Bertha Kroath, Anna Bader, Josefina Seidler, Tilde Rönner, Marie Ruprecht und Herr und Frau Karl Behr. Auch wurden in den letzten 14 Tagen eine beträchtliche Anzahl von eisernen Nägeln geschlagen. Spenden von 20 K, welche mehrere zu verzeichnen sind und zur Anbringung eines Namensblättchens berechtigen, werden mit den früheren ehest gemeinsam in diesem Blatte ausgewiesen werden. Das Verwaltungsvermögen ist auf 9600 K gestiegen. Es obliegt nun der Leitung des Eisernen Kreuztitels die angenehme Pflicht, allen genannten und ungenannten Wohltätern, Stiftern und Spendern den herzlichsten Dank auszudrücken, die ja alle mithelfen an dem Werke der Wohltätigkeit, die sich die Gründer des Titels zum Ziele gesteckt haben. Bald wird das verfügbare Vermögen eine Höhe von 10.000 K erreichen, aber auch bald wird die Zeit gekommen sein, in der die Gelder in Anspruch genommen werden, um die Notlage der armen Witwen und Waisen gefallener Helden zu lindern und viele Tränen dieser Aemen zu trocknen.

* **In Sache des verlostten Eisernen Kreuztitel-Wagens.** Die Nummer 664 wurde den 5. d. M. gezogen. Der glückliche Gewinner des Wagens hat sich noch nicht gemeldet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wagen ab 1. Oktober l. J. nach 3 Monate auf Kosten des Gewinners aufbewahrt wird. Sollte sich aber bis 1. Jänner 1916 kein Gewinner mit dem betreffenden Lose melden, so verfällt der Wagen zugunsten der heimischen Kriegsfürsorge dem Eisernen Kreuztitel.

* **Ausstellung von Waidhofner Stadtbildern im Museum.** Drei Wiener Maler, Hans Götzinger, der derzeitige 2. Vorstand des Albrecht Dürer-Bundes in Wien, Architekturmaler Erwin Pendl, welcher durch die zahlreichen Aufträge bekannt wurde, die er für offizielle Persönlichkeiten, wie unseren Kaiser, Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Zentralstellen des allerhöchsten Hofes, der Staatsregierung, die Stadt Wien

etc. etc. ausführte und dessen sachrechtliche und berufspolitische Vorträge, Reden und Aufsätze, stets interessante Themen behandelten, sowie Julius Wachsmann, Professor an der Kunstgewerbeschule im 10. Wiener Gemeindebezirk und erfolgreicher Komponist, verbrachten den vergangenen Sommer mit ihren Familien in Waidhofen a. d. Ybbs. Obwohl das Wetter nicht übermäßig schön war, arbeiteten die drei Künstler, wie viele unserer Stadtbewohner beobachten konnten, fleißig in den Straßen unserer malerischen Stadt und hielten viele ihrer interessanten Winkel und Winkelschen, aber auch Bauwerke und Stadtpartien in Bildern fest. Die Ergebnisse dieser künstlerischen Arbeiten nach der Natur wurden dank Anregung unseres Bürgermeisters Doktor Riegelhofer und dank der energischen und liebevollen Bemühungen unserer Herren Professoren Karl Schneider und des Schulrates Josef Forsthuber, den verdienstvollen Leiter bezw. Kurator unseres historischen Stadtmuseums, in diesem zur öffentlichen Ausstellung vereinigt. Die vergangene Woche brachte uns zuerst die Bilderschau Hans Götzingers. Eine Reihe feiner und zarter Aquarelle in lustigen und zarten Farben, in vornehmer und liebevoller Durchführung; größere Bilder, welche eine „Uferpartie der Stadt“ an der Ybbs, das malerische „Zuckerbäckerhäuschen“ mit dem Freisingerberg und dem Stadtturm im Hintergrunde, einen Winkel mit Stiegen und Durchblicken in der „unteren Leiten“ und eine Reihe „Hofinterieurs“ mit hübschen Staffagen, darstellten. Alles künstlerisch empfunden und mit imponierendem Können durchgearbeitet. Hierauf folgte eine Vorführung der Arbeiten Pendlers und Wachsmanns. Ersterer war mit 7 seiner kleinen, aber inhaltsreichen in reiner Aquarelltechnik behandelten Bildern vertreten. Sie waren in der anspruchsvollen aber beliebten Manier des Künstlers gearbeitet. Eine Manier, die allen Effekt vermeidet, aller Routiniertheit aus dem Wege geht und trachtet, in ehrlichen, der jeweiligen Vertikalität angepassten Farben, Luft- und Lichtstimmung auf den Beschauer zu wirken. Bilder des „Stadtturmes vom Freisingerberg“, verschiedene Uferpartien an der Ybbs, meist aus Zell gesehen, die interessanten „Felsengebilde am Ybbsufer“ unterhalb des Zeller Schlosses und eine Ansicht gegen die „Untere Leiten von Zell gesehen“ mit allen den malerischen Türmen der Stadt im Hintergrunde und einem reich staffierten und architektonisch belebten Vordergrund waren von Pendlers Hand zu sehen. Wachsmann brachte 5 Bilder in Aquarell-Quache aus Waidhofen und Zell, sie waren alle farbig und sonnig, in flotter, dekorativ wirkender Art gearbeitet. Die beiden Ausstellungen brachten dem Museum reichen und vielen Besuch aus allen Kreisen Waidhofens, dessen Sommergästen, aber auch aus dessen Umgebung, wobei die Herren Professoren Schneider und Forsthuber, unterstützt von den ausstellenden Künstlern, die Gäste liebenswürdig begrüßten und führten. Auch die älteren im Besitze des Museums befindlichen Bilder fanden bei diesem Anlasse Bewunderer, so die Bilder des verstorbenen Altmeisters C. Lafite, der trefflichen Künstler Ed. Zetzsche und E. Kraner, des am südlichen Kriegsschauplatz stehenden Robert Leitner und des vor kurzem mit seinem Bruder gefallenen Professor R. Hofer. Letzterer ist unserer Stadt, wo er als Lehrer wirkte, in bester Erinnerung und hat ihn leider der Tod fürs Vaterland allzu früh aus einer erfolgreich und vielberühmten begonnenen künstlerischen Tätigkeit gerissen. Aber auch die vielen fleißigen Arbeiten unseres trefflichen Landmannes L. Frieß, des verdienstvollen und s. z. unermüdblichen Chronisten Waidhofens wurden vielfach beachtet und ihnen auch von Seite der ausstellenden Künstler manch Lob gezollt, besonders seinen gelungenen Bleistiftzeichnungen. Die beiden kleinen Kunstausstellungen waren ein Ereignis für das Museum, bei dem die ausstellenden Künstler sich an dem sehr lebhaften Interesse erfreuen konnten, welches ihren Arbeiten gezollt wurde und durch welches das Museum zahlreiche Besuche erhielt, die auch seine vielen wertvollen und prächtigen Schätze wieder und wieder bewunderten.

*** Spendenausweis.** Von den nachstehend angeführten geehrten Sommergästen wurden dem Verschönerungsvereine Waidhofen a. d. Ybbs an freiwilligen Beiträgen zugewendet: Frau Amalia Koch, Private aus Wien, K 12; Frau Marie Strohofer 8; Frau Josefina Wagner 10; Frau Anna Rötter 2; Herr M. Habernal 4; Frau Mathilde Schweder 10; Herr Mag. Pharmaz. Frieß Fiala, em. Apotheker aus Wien, 10; Herr Doktor Josef Mauczka 10; Herr M. Koch 2; Herr Murad 4; Herr Oberstleutnant v. Gapp 10; Frau Paula Hefschmalhofer 3; M. 3. 2; Herr Heinrich Bäck 4; Frau Flora Jellek 3; Herr Dr. Schlachter 2; Herr Riswa 2; Herr Dr. Ludwig Malz 2; Frau Paula Merliot 2; Frau Midowicz 2; Frau königl. Rat C. Rosenfeld 4; Herr Dr. Max Theuer 10; Frau Anna Becker 4; Herr Heinrich Brzesowski 2; Herr Niweh N. 2; Frau Beate Guber 2; Herr Erzelenz Hausenblas 10; Herr Rudolf Lang 10; Herr Br. v. Wolfram 5; Herr Norb. Bierleitgeb 5; Frau Mary Trud 1; Frau Marie Thomayer 2; Frau Angela Stolho 3; Herr Dr. Mauczka 2; Herr Carl Wache 2; Herr Wenher 2; Frau Kremslehner 20; Herr Professor Rieck 2; Frau Anna Langner 2; Frau Josefina Seidler 5; Herr Gotthard 2; Herr M. Gaubak 5; Frau J. Ehrenstein 1; Frau Johanna Dantine 2; Herr Direk-

tor Dr. Rudolf Böhm 4; Frau Marie Wilhelm 2; Herr B. Saha 2; Herr Scarpa 5; Frau Kröner 4; Herr R. Skall 4; Frau Marie Wambacher 2; Frau Franz Glaser 2; Frau Rosa Hieß 3; Herr Carl Blaimischein 10; Frau Irene Kauscher 5; Herr Julius Rucida 5; Frau Marie Kollarz, Inspektorsgattin, 5; Herr Johann Schmiedl 6; N. N. 4; Frau Anna Burggasser 4; Herr Erzelenz Marchet 5; Herr E. Wohlbach, k. k. Schulinspektor, 3; Herr Dr. Thomas 10; Herr Beischläger, k. u. k. Oberstleutnant, 6; Frau L. Kaska 5; Frau Anna Seidler 5; Herr Rudolf Gajmann 3; Herr Viktor Wedl 5; Herr Adolf Hoffmann 2; Herr J. Schwarzböck 2; Herr A. Filler 2; Frau Adele Seidl 5; Herr Professor Franz Michalek 6. Summe K 335. Den Empfang dieser Beträge bestätigt dankend

Die Leitung des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs.

*** Schülerinnen-Theateraufführung.** Mit lebhaftem Interesse wurde von vielen Waidhofnern dem am 8. und 12. September d. J. gebrachten Theaterstücke „Ein Marienkind“ entgegengesehen und tatsächlich wurde von den kleinen Darstellerinnen Vorzügliches geleistet. Vor der eigentlichen Aufführung wurden von Grete Wahsel und Rosa Ruzizka in vorzüglicher Weise Kaiserhuldigungsgebichte vorgetragen, worauf von sämtlichen Anwesenden die Volkshymne gesungen wurde. Dann brachte Luise Luger ein urwüchsiges Gedicht in bäuerlicher Mundart „In Hansl sei“ Tram im Kriegsjahr 1914“ in vollendeter Weise zum Vortrag, wofür ihr rauschender Beifall gesendet wurde. Als dann der Vorhang zur eigentlichen Aufführung in die Höhe ging, sah man auf der Bühne eine Waldlichtung, auf der die Seebäuerin (Luise Krempel) und die Schloßbäuerin (Hedwig Czadek), zwei reiche, feine Bäuerinnen, in ihrer Kleidertracht und den leider schon verschwindenden seidnen Kopftüchern bei einem gemütlichen Tratsch beifammenstehen, das plötzlich durch den Schreckensruf der Kinder der beiden Bäuerinnen „Muatta, Muatta, Zigeuna san do, wahrsog'n woll'ns!“ gestört wird. Richtig läßt sich auch die Seebäuerin ein großes Glück prophezeien; leider wird ihr dabei von den Zigeunerinnen (Anna Schinagl und Johanna Neunteufel) die Brieftasche gestohlen. Die beiden Darstellerinnen der Zigeunerinnen verdienen für ihr gutes, schönes Zusammenspiel volles Lob. Im 2. Akt erscheint die Gräfin Seeburg (Luise Schwandl) mit ihrem Töchterchen Marietta (Mizzi Ebelmeier) und deren kleine Freundin Berta (Josefine Klinger) bei einer Waldkapelle, um dort ihre Andacht zu verrichten. Da Marietta eine Weile länger ihrem Gebete oblag, blieb sie allein zurück. Zum Unglück kamen gerade die Zigeunerweiber daher, welche Marietta entführten und sofort aus der Gegend verschwanden. Den 3. Akt, eine köstliche Vorführung in einer Bauernstube, brachten die jungen Darsteller müßtergiltig zur Darstellung und erweckten allgemeine Heiterkeit. Der 4. Akt bringt nach drei Jahren die Zigeuner wieder in die Gegend, wobei sich die Zigeuner aus Furcht vor Entdeckung Mariettas entledigen und sie bei der Waldkapelle zurücklassen, wo sie schlafend von der Gräfin entdeckt und erkannt wird. Die jungen Darsteller, welche ihrer Aufgabe tadellos gerecht wurden, verdienen vollste Anerkennung. — Im Namen derselben sei auch für den zahlreichen Besuch, sowie der Frau Johanna Luger für ihre mißvolle Unterstützung der herzlichsten Dank gesagt, ebenso dem Herrn Präses des katholischen Gesellenvereines für die Ueberlassung der Bühne und den Herren Albert Herzig, Josef Waas, August Pivnik und Karl Steger für ihre freundliche unentgeltliche Mithewaltung.

*** Gedichte aus dem Felde.** Frau Maria Möras in Bad Nisch übersendet uns folgendes an sie gelangtes Gedicht:

An Salandra und Sonnino!
 Komm' Salandra, komm' Sonnino!
 Kommt herauf in das Trentino,
 Bringt hier der Treudenta
 Etwas römische Florenta.
 Denn, es gab, man weiß es schon,
 England Euch 'ne Million;
 Dem Sonnino auch zu danken,
 Siebenhunderttausend Franken,
 Daß in eines Krieges Leiden
 Stürzten Staat und Volk die Weiden.
 Kommt und gebt 'ne Million
 Einer Mutter für den Sohn.
 Seht Euch an die Schlacht bei Görz,
 Fragt dann beide Euer Herz!
 Gib Dein Geld Sonnino dann
 Einer Witwe für den Mann,
 Kommt und gebet auch geschwinde
 Teden Vater seinem Kinde,
 Kommt nur her und sehet an
 Was um Geld Ihr habt getan:
 Wieviel Glück Ihr schlaet in Scherben,
 Ob Ihr da könnt ruhig sterben?
 Franz Haschek, Gefreiter
 Inf.-Reg. 81, 4. Baon., 13. Komp., 1. Zug.

*** In russischer Kriegsgefangenschaft gestorben.** Zu der in der Folge 34 vom 28. August gebrachten Nachricht vom Tode des Malers Herbst in Brest-Litowsk wird uns folgender Brief zur Verfügung gestellt, der ein schönes Zeugnis ablegt von der Seelengröße und dem Selbennute unserer tapferen Krieger. Der Brief stammt

von einem aus russischer Kriegsgefangenschaft ausgetauschten Schwerverwundeten, der Frau Herbst die Nachricht von dem Tode ihres Mannes übermittelt hatte:

Leitmeritz, am 25. August 1915.

Verehrte Frau Herbst!

Sie sind mir nicht zum Danke verpflichtet. Ich habe einfach meine Pflicht getan, indem ich den letzten Willen meines, vielleicht glücklicheren Kameraden folgte und Sie, verehrte Frau Herbst, von seinem Ableben verständigte. Ich kam Anfang September mit ihm, selber noch schwer verwundet in Brest-Litowsk zusammen. Er hatte einen Unterschenkelschuß, der die Hauptader mitgerissen haben mußte, denn er wurde öfters, auch des Nachts, von den Wärtern verbunden. Nach einigen Tagen mußte ihm diese Ader im Oberschenkel abgebanden werden. Zu diesem Zwecke wurde er bei vollem Bewußtsein operiert. Leider half dieser Eingriff nicht und man nahm ihm einen Tag vor mir das Bein ab. Es war zu spät. Nach ungefähr 5 bis 6 Tagen war er von seinen Schmerzen erlöst. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen dadurch einen Dienst erwiesen habe, daß ich Ihrer Bitte folgend seine Leiden schilderte. Sie dürfen aber versichert sein, daß er wie ein echter Soldat ohne unwürdige Klagen mit der Bitte starb, Ihnen, verehrte Frau Herbst, nach meiner Rückkehr davon Mitteilung zu machen. Ihr Söhnchen darf auf seinen Vater stolz sein. Er starb den Heldentod für sein Vaterland, seine Familie, sein Volk, wie tausende von meinen Kameraden. Sein Opfer wird nicht umsonst gewesen sein und Sie werden gewiß auch eine tapfere Frau bleiben, die trotz des ungeheuren Leidens nicht zusammenbricht und im Angedenken an Ihren Mann aufrecht dem Schicksal ins Auge sieht. Ich bewundere unsere deutschen Frauen und Mütter wie der Dichter Otto von Kernstock, der da sagt:

Die Mütter und die Frauen, die bei der Kunde,
 Ihr Liebling läg verscharrt im fremden Grunde,
 Nicht niederbrechen und in Schmerz vergehn,
 Nein, aufgerichtet unterm Kreuze stehn,
 Das Herzleid tragen, wie's Maria trug —
 Ruhmlose Helden sind's mit Dornenkronen,
 Doch ihre Duldergröße zu belohnen,
 Sind alle Könige nicht reich genug.

In dieser Versicherung bleibe ich in Hochachtung vor Ihnen, verehrte Frau Herbst

Rudolf Peukert.

*** Aus russischer Gefangenschaft.** Hans Reindl, Maschinensetzer des „Salzburger Volksblattes“, der mit der Besatzung von Przemyśl gefangen genommen worden ist und sich in Tadjkent befindet, schreibt uns unter dem 7. August (26. Juli): „Ich gestatte mir aus meinem asiatischen Exil ein Lebenszeichen zu übermitteln, in der angenehmen Hoffnung, bei der nächsten Schreibgelegenheit dies von einem anderen Orte aus tun zu können. Gestorben ist Michael Hinterbichler, Dekonom aus Laussa bei Rosenstein in Oberösterreich. Die Gesamtzahl der in unserem Gefangenlager Gestorbenen beziffert sich auf 562. Unsere Erfrischung bei der hiesigen Tropenhitze (heute 67 Grad Celsius) bieten Zuckermelonen und Weintrauben, das Wasser ist für uns Europäer wenig zuträglich. Alkohol gibt es nicht. Der Tee wird ohne Rum genossen.“

*** Von der Volksbücherei.** Die Bücherei ist jeden Sonntag von 9 bis halb 11 Uhr geöffnet. Während der Ferien wurde eine größere Zahl neuer Bücher eingereiht.

*** Todesfälle.** Sonntag den 12. September ist nach kurzem, schwerem Leiden im jugendlichen Alter von 16 Jahren Josef Kain, Handlungslehrling, verschieden. Eine schwere Lungenkrankheit machte dem Leben des hoffnungsvollen, braven Jünglings ein schnelles Ende. — Mittwoch den 15. September starb im 80. Lebensjahre Frau Zuzilia Reiberger, Private in Waidhofen a. d. Ybbs. — Am selben Tage starb um 3/11 Uhr nachts in Bruckbach Herr Engelbert Brandstetter, Kleinhausbesitzer daselbst, im 49. Lebensjahre. Die Erde sei ihnen leicht!

*** Kauferei.** Vor einigen Tagen gerieten die bei der Firma Gebrüder Böhler & Comp. in Bruckbach beschäftigten Arbeiter Karl Nemež und Karl Habinger in einem Gasthause im Dismühl in Streit. Nemež forderte den Habinger zum Raufen auf, worauf dieser das Gasthaus verließ und sich in seine Wohnung begab. Nemež ging ihm aber nach und forderte den Habinger auf, aus dem Hause zu kommen, widrigenfalls er ihm die Fenster einwerfen werde. Als Habinger heraustrat, wurde er sogleich von Nemež gepackt und zu Boden geworfen. Nemež verpackte dem am Boden Liegenden mit dem Taschenmesser 25 Stiche. Gemeindefeldarzt Dr. Eugen Matura aus Hilz leistete dem Verletzten die erste ärztliche Hilfe und ließ ihn in das Allgemeine Krankenhaus nach Waidhofen a. d. Ybbs bringen. Gegen Karl Nemež, 1893 in Nieder-Wallsee geboren und nach Prasetin, Böhmen, zuständig, wurde die Strafanzeige erstattet.

*** Jungschützen.** Die Jungschützenabteilung versammelt sich zum Abmarsch am Sonntag den 19. September 1915 vormittags Punkt 8 Uhr bei günstiger Witterung im Hofe der niederösterreichischen Landesoberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs.

Verwendung von Schilfrohr und Laubheu zu Futterzwecken.

Die infolge des trockenen Vorssommers in vielen Gebieten wesentlich beeinträchtigte Heu- und sonstige Futtererzeugung macht es zur Pflicht, mit dem Raufutter in sparsamster Weise zu wirtschaften und auf die möglichste Beschaffung von entsprechenden Ersatzfuttermitteln bedacht zu sein.

In dieser Hinsicht wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Schilfrohr (*Arundo phragmites*) sowohl grün als getrocknet ein recht brauchbares Futter darstellt, wenn es möglichst jung geschritten wird. Heu und Schilfrohr enthalten durchschnittlich 8 Prozent stickstoffhaltige und 45 Prozent Extraktstoffe, darunter beträchtliche Mengen von Zucker. Das Schilfrohr wird sowohl grün als getrocknet von Pferden und Rindern gern genommen; auch eignet sich dasselbe zur Pressung. Eine gewisse Vorsicht ist nur insofern geboten, als von Rost, Mutterkorn oder Brandpilzen befallenes Rohr nicht, namentlich nicht an tragende Tiere, verfüttert werden darf. Die Fütterung des nicht befallenen Rohres ist dagegen in gesundheitlicher Beziehung gänzlich unbedenklich.

Weiters wird mit Bezugnahme auf den im 28. Stück des 3. Jahrganges der Mitteilung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (Berlin, den 10. Juli 1915) von R. Kändler veröffentlichten Aufsatz „Die Bedeutung und Durchführung der Laubheufütterung“ auf die besondere Wichtigkeit der Laubheubeschaffung hingewiesen.

Da die Art dieser Futtergewinnung und die Verwendung desselben vielfach unbekannt ist, werden im nachstehenden die von dem genannten Verfasser aufgestellten „Regeln für die Durchführung der Laubheufütterung“ mitgeteilt:

1. Die Blätter der Laubholzabfälle werden in vielen Gegenden von jeher als Viehfutter benutzt. Man gewinnt entweder Laubreisig durch Abschneiden und Trocknen der dünnsten Zweige von nicht über 1/2 Zentimeter Stärke an der Schnittfläche oder Blätterheu durch Abstreifen der Blätter. (Im Winter gewinnt man aus den blattlosen Reifern das Reifsigfutter.) Da die Behandlung, zumal die Aufbewahrung des Blätterheus noch weiterer Prüfung bedarf, ist vorläufig die Gewinnung von Laubreisig anzuraten. Diese Art der Laubheuerzeugung ist auch die, welche bisher wohl ausschließlich zur Erzeugung von Winterfutter angewendet wurde. Sie bietet für die Ernte und Trocknung Vorzüge. Man hat mit diesem Futter gute Erfahrungen gemacht. Zur Grünfütterung hingegen werden die Blätter meistens mit der Hand abgestreift.

2. Der Nährwert des Blätterheus ist oft höher, selten niedriger als der guten Weisenheus oder der Luzerne. Der Futterwert des Laubreisigs, in welchem also dünne Zweige mit verfüttert werden, kommt dem Wert geringeren bis mittleren Heus gleich. (Reifsigfutter hat den Nährwert des Strohs.) Gegen die Verfütterung der dünnen Zweige im Laubreisig bestehen bei Beobachtung der Vorschriften keine Bedenken, im Gegenteil enthalten die nicht vierjährigen, im Sommer geernteten Zweige schmackhafte und nährstoffreiche Rindensubstanz.

3. Zur Gewinnung von Laubreisig schneidet man unter Vermeidung der von Schädlingen befallenen Bäume die ein- bis dreijährigen Triebe mit Garten- oder Heckenmessen, Sichel, Rebmessern usw. aus. Sehr schnell arbeitet man mit langen, säbelartigen Messern, wie sie mitunter bei Gärtnern in Gebrauch sind. Der durch Ausschneiden kleinerer Zweige bedingte höhere Kostenaufwand hat sich für die unter 7 beschriebene Verfütterung von Laubreisig-Schrot sehr gut bezahlt gemacht. Man schlägt aus, was man erreichen kann. Durch den stehenbleibenden Rest von Blättern wird der Baum vor Nachteil bewahrt. Die Blätter nehmen tagsüber an Nährwert zu, während der Nacht ab. Wo es durchführbar ist, schneidet man also am besten in den Abendstunden. Am geeignetsten ist das von Juli bis Mitte September gewonnene Laub. Je mehr Blätter und je dünnere Zweige das Laubreisig enthält, desto höher ist sein Futterwert.

4. Spätestens an dem auf das Schneiden folgenden Tage sind die Zweige in lockere Bündel von zehn Pfund zu binden, wozu sich die schnurartigen Getreidebinden besonders empfehlen. Die Bündel werden möglichst gegen Auslaugung durch Regen geschützt, um den Baumschamm oder in Puppen oder unter Dach luftig aufgestellt und innerhalb des sechs bis acht Tage in Anspruch nehmenden Trocknens öfter umgesetzt, so daß die inneren Bündel nach außen kommen, um jede Schimmelbildung zu vermeiden. Es ist ratsam, reihenweise oder doch in geeigneten Zwischenräumen, Bäumen ihr volles Laub zu belassen, hierunter die Trocknung vorzunehmen. Beregnete Bündel sind zu öffnen. Sind die Blätter vollkommen lufttrocken, so werden die Bunde in Mieten oder Scheunen aufbewahrt. In den Mieten werden die Schnittflächen nach außen, die Bündel nach dem Innern der Miete aufsteigend gelegt. Die Mieten sind gewissenhaft mit größeren Zweigen derartig abzuda-

chen, daß der Regen gut abläuft. Die Bündel sind so lose zu lagern, daß die Luft hindurchstreichen kann.

5. Gutes Futter für alle Tiergattungen liefern die Akazie, Pappel, Ulme, Birke, Eiche, Linde, Aspe, Weinrebe. Vorzüglich ist die edle Kastanie und der Maulbeerbaum. Auch das Laub der Erle und des Haselstrauches sind wertvoll; letztere beide, noch mehr aber die Eiche, haben infolge ihres verhältnismäßig hohen Gerbstoffgehaltes eine verstopfende Wirkung und dürfen nur entsprechend zugefüttert werden. In Brauchbarkeit und Verwendung dem Eichenlaub gleichgestellt wird das Laub der Kastanie, das nicht vor Mitte des Sommers geerntet werden soll. Wenig gutes Futter liefert die Buche sowohl in den Blättern wie in den Zweigen, und die wegen ihres Harzgehaltes unbedingt zu vermeidenden Nadelhölzer. (Die Eiche enthält ein tödliches Gift.) Ahornblätter sind getrocknet zu spröde. Weidenblätter sollen besser getrocknet verfüttert werden, sind dann aber auch spröde.

6. Als Winterfutter für Schafe und Ziegen soll man in diesem Jahre Laubreisig in ausgiebiger Weise bereitstellen. Dasselbe bildet für diese Tiere ein vorzügliches Beifutter. Für Schafe und Ziegen wird Laubreisig aus Zweigen mit etwas größerer Schnittfläche gewonnen. Die Bündel werden den Schafen im Winter ohne weiteres in die Krippen zum Absuchen der Blätter gegeben. Das übrigbleibende Reisig wird abgeräumt und verbrannt. Schafe und Ziegen können zur Not den ganzen Winter hindurch mit diesem Laubreisigfutter erhalten werden. Das Laub der Eiche, Haselnuß und Erle eignet sich für Schafe als Beifutter besonders zu nasser Fütterung. Auch bei vorwiegender Fütterung mit Laubreisig gebe man von diesen drei Laubarten nur beschränkte Mengen (siehe Ziffer 5). Die im ganzen darzureichende Menge Laubreisig berechnet man, da die Schafe nur das Wertvolle fressen, auf den Wert des mittleren bis guten Heus.

7. Für Rindvieh und Pferde wird das Laubreisig erst kurz gehäckselt, dann wird es geschrotet. Besonders starke Zweige werden vorher ausgelesen. Das Laubreisig-Schrot wird als Beifutter bis zu acht Pfund am Tage pro Haupt Vieh gereicht. (Es sind wesentlich höhere Gaben mit Erfolg verfüttert worden; wir empfehlen aber die vorsichtigen Grenzen anzunehmen, welche hier grundsätzlich innegehalten werden.) Durch Hinzufügung von Stroh- und Heuhäcksel, Kraftfutter (Zuterkraut), Zucker, Melasse, geschälte Rüben, Viehsalz usw. macht man das Futter schmackhaft. Sind die Holzteile hart, so brüht man sie mit Schlempe auf oder breitet das Laubreisig-Schrot aus, übergießt es mit heißem Wasser und überläßt es zwei bis drei Tage der Gärung, bis die Masse einen angenehmen Geruch angenommen hat. Nach dem Begießen wird sie mit der Schippe mäßig festgeklopft. Trockenes Laubreisig-Schrot ist nicht zu hoch aufzuschichten, da es sich sonst erhitzt und umgeschaukelt werden muß, wobei es auch an Schmackhaftigkeit verliert. Länger lagerndes Laubreisig-Schrot trocknet mitunter stark nach und bedarf dann des Aufweichens mittels Durchfeuchtung oder Selbsterhitzung (Gärung). Der Futterwert des Laubreisig-Schrotes ist dem Werte geringeren bis mittleren Heus gleichzusetzen.

8. An Schweine verfüttere man Laubreisig-Schrot, bis weitere Erfahrungen vorliegen, erst im Notfall, und dann mit Vorsicht, nur aufgekochtes Schrot.

9. Statt des Schrotes kann der Laubreisighäcksel in dünner Schicht mit schweren Stampfern zermalmt werden. Kann man das Laubreisig auch nicht häckseln, so ernte man stärkere Zweige und lese im Winter zum Futter nur die Blätter ab. Verfügt man aber über geeignete Trockenapparate, so kann durch Verhächseln und Trocknen der grünen Zweige ein vorzügliches, haltbares, gut hantierbares Futter hergestellt werden. Man gewinnt für feuertrockenes Laubreisig nur die dünnsten Zweige und erhöht dadurch den Futterwert. Lagern und Pflege wie bei Kartoffelflocken.

10. Man beschränke auch die Verfütterung grünen Laubes und Laubreisigs möglichst auf ein Beifüttern. Grünlaub wird wegen des dann noch hervortretenden bitteren Geschmackes meistens nicht gern in größerer Menge genommen. Grünes Laubreisig und grüne Blätter werden verhäcksel und mit Kraftfutter, Salz usw. vermischt. Die Milch kann im Geschmack durch grünes Laub beeinflusst werden. Eichenlaub darf gar nicht grün verfüttert werden, da dann Erkrankungen möglich erscheinen. Die Blätter der Ulme, Eiche und des Ahorn bieten gutes Grünfutter.

11. Von einer Einfäuerung der Blätter, deren Verlauf u. a. wegen des Gerbstoffgehaltes ungewiß ist, muß wegen Mangel an Erfahrungen vorläufig abgeraten werden.

12. Anhaltend beregnetes oder verschimmeltes oder mit Erde beschmutztes Laub darf nicht verfüttert werden. Bei der Gewinnung ist auf Sauberhaltung Bedacht zu nehmen. Das Laub muß möglichst seine grüne Farbe behalten. Durch Wechsel von Besonnung und Bergung geschwärztes Laub ist für die Verfütterung wertlos.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Verluste im Kriege.** Die Verlustliste Nr. 243 vom 20. August d. J. weist aus unserer Gegend folgende Namen aus:

Offiziere:

Gustav Grabner, Rdt. i. d. Ref., 21. LwJk., Hollenstein, verm.

Mannschaft:

Vom Infanterie-Regiment Nr. 49:

Alois Dietrich, RefJnst., Langau, verm.; Hermann Dimberger, Jnst., St. Peter i. d. Au, verm.; Stephan Dirnberger, Jnst., Weistrach, verm.; Ferdinand Dörfler, Jnst., Maria-Tafel, verm.; Julius Fischer, Jnst., Lunz, tot; Josef Frank, ErfRes., Krummhubbaum, verm.; Stephan Harrer, Jnst., Mauer-Dehling, tot; Georg Hirsch, Jnst., Strengberg, verm.; Simon Hirsch, Jnst., Weistrach, verm.; Ludwig Hörigauer, Jnst., Groß-Hollenstein, verm.; Anton Huber, Jnst., Stephanshart, verm.; Franz Hüttenbrenner, Jnst., Göstling, verm.; Josef Raiblinger, Jnst., Ramsau, verm.; Franz Kienbichler, Jnst., Groß-Ramsau, verm.; Franz Kleindl, Korp., Kollmigberg, verm.; Franz Panek, Zugf., Hollenstein, verm.; Franz Radmofer, RefJeldm., Ybbsitz, verm.; Franz Reisenbichler, Jnst., Tit.Gest., Scheibsbach, verm.; Johann Riegler, ErfRes., Lunz, verm.; Franz Salminger, Jnst., Gresten, verm.; Richard Schadensteiner, Jnst., Göstling, verm.; Johann Scheinhart, Jnst., Oberamt, kriegsgef.; Franz Spanagl, Jnst., Hollenstein, verm.; Josef Steinauer, Jnst., Dponniz, verm.; Josef Stodinger, Jnst., Waidhofen a. d. Ybbs, tot; Franz Stöger, ErfRes., Seitenstetten, tot; Josef Strohmüller, Jnst., Amstetten, tot; Michael Sundhofer, ErfRes., Neustadt a. d. Donau, verm.; Franz Weichinger, Jnst., Neustadt a. d. Donau, verm.; Michael Witzlinger, Jnst., Haag, tot.

Vom Feldjäger-Bataillon Nr. 10:

Alois Hahn, Jäg., Curatsfeld, kriegsgef. (Rußland); Florian Habertschlager, Jäg., Gaming, kriegsgef. (Innokentiewskaja); Georg Kirchleitner, Jäg., Lunz, kriegsgef. (Rußland); Karl Kollmann, Patf., Schlag, kriegsgef. (Tschkent); Josef Pitschl, ErfResJahrsbl., Strengberg, kriegsgef. (Rußland); Josef Schachinger, ErfResJäg., Neustadt a. d. Donau, kriegsgef. (gestorben am 30. Nov. 1914 im Kriegslazarett in Nikolsk); Josef Thumerer, ErfResJäg., Waidhofen a. d. Ybbs, kriegsgef. (Innokentiewskaja).

Vom 21. Landwehr-Infanterie-Regiment:

Johann Aichinger, Jnst., Curatsfeld, verm.; Leopold Bachler, Jnst., Gaming, verm.; Karl Brachner, Jnst., Kollmigberg, verm.; Franz Buchinger, ErfRes., Haidershofen, verm.; Johann Buchner, Jnst., Behamberg, verm.; Franz Falk, Jnst., Haidershofen, tot; Michael Fürnschließ, Jnst., Ybbsitz, verm.; Leopold Grafelsberger, Jnst., Strengberg, verm.; Josef Karner, Jnst., St. Georgen, verm.; Johann König, RefJnst., Neustift, verm.; Johann Maberhaner, Jnst., Waidhofen a. d. Ybbs, verm.; Jakob Schausberger, Jnst., Lunz, verm.; Karl Schlader, Jnst., Behamberg, verm.; Johann Schmitzberger, Jnst., Neuhofen a. d. Ybbs, verm.; Johann Stodinger, Jnst., Seitenstetten, tot; Josef Tomasberger, Jnst., Gaming, tot; Johann Wieser, Jnst., Randegg, verm.

Anton Biringer, Jnst., Tit.Gest., 99. Jk., Althartsberg, verm.

* **Brotpreisfestsetzung u. Abgabe von Weizenbackmehl.** Mit Statthaltereiverordnung vom 15. August 1915, L. G. und B. Bl. Nr. 103, wurde der Verkaufspreis des Brotes in der Annahme, daß bis 16. September l. J. das Uebergangsstadium bis zur ausschließlichen Verwendung des aus neuem Getreide gewonnenen, billigeren Mehles für die Brotverzeugung überwunden sein wird, von dem erwähnten Tage an mit höchstens 4 Heller pro 70 Gramm festgesetzt. Da nach den neueren Feststellungen jedoch noch mit der Verbäckung beträchtlicher Vorräte von jenen Mehlmengen zu rechnen ist, die zur Sicherung der Brotverzeugung der Bevölkerung vor Hereinbringung der neuen Ernte zu höheren Preisen aus dem Auslande bezogen wurden, so mußte mit Rücksicht auf die hiernach noch einige Zeit bestehen bleibende Höhe der Brotverzeugungskosten der ursprünglich für den 16. September l. J. in Aussicht genommene Geltungserhöhung vor Hereinbringung der neuen Ernte aus dem Auslande bezogen wurden, so mußte mit Rücksicht auf die hiernach noch einige Zeit bestehen bleibende Höhe der Brotverzeugungskosten der ursprünglich für den 16. September l. J. in Aussicht genommene Geltungsbeginn der Brotpreisherabsetzung auf einen entsprechend späteren Zeitpunkt verlegt werden. Nach einer am 13. September 1915 im Landesgesetzblatte unter Nr. 126 verlaublichen Statthaltereiverordnung werden daher die mit höchstens 4 Heller pro 70 Gramm festgesetzten Brotpreise erst mit 16. November d. J. in Kraft treten. Eine am selben Tage im Landesgesetz- und Verordnungsblatte erschienene zweite Statthaltereiverordnung die die Abgabe von Weizenbackmehl nur gegen gleichzeitige Abnahme derselben Menge von Weizenbackmehl oder von anderen Mehlsorten vorschreibt, verfolgt den Zweck, die im Verhältnisse zu der Erzeugung über-

mäßig zugenommene Nachfrage nach Weizenbäckmehl auf jenes Verhältnis zurückzuführen, das den zur Verfügung stehenden Mengen dieser Weizenmehlsorte entspricht. Diese letztere Verordnung tritt am 16. September d. J. in Kraft.

* **Umtausch von Messingmörsern (Küchenmörsern) gegen Eisenmörser.** Laut einer an das k. k. Ministerium des Innern gelangten Mitteilung des k. u. k. Kriegsmünsteriums (Kriegsfürsorgeamt) vom 29. Juli d. J., Gruppe VIII, Z. 4594, wird, da die bisher eingesammelten Mengen von Kriegsmetall trotz des überaus günstigen Ergebnisses der Patriotischen Kriegsmetallsammlung noch nicht ausreichend erscheinen, eine Aktion zum Umtausch von Messingmörsern (Küchenmörsern) gegen Eisenmörser durchgeführt. Das Kriegsfürsorgeamt hat für diesen Zweck Eisenmörser in gefälliger Form in 3 Größen (Größe I zu 2 bis 2½ Kilogramm, Größe II zu 3 bis 3½ Kilogramm, Größe III zu 4 bis 5 Kilogramm) herstellen lassen und stellt dieselben gegen Messingmörser zur Verfügung. Die Eisenmörser sollen den Parteien ohne Aufzahlung gegen Uebergabe der Messingmörser ausgefolgt werden. Zu diesem Zwecke hat der Stadtrat sämtliche Hausbesitzer der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs durch besondere Druckforten eingeladen, bei ihren Wohnparteien nachzufragen, ob diese geneigt wären, ihre Messingmörser gegen Eisenmörser umzutauschen. Die ausgefüllten Fragebögen sind sodann und zwar mit möglicher Beschleunigung dem Stadtrate (städtisches Rathaus, 1. Stock) vorzulegen. Bei diesem Anlasse wird neuerlich auf den patriotischen als humanen Zweck der Kriegsmetallsammlung im allgemeinen und der vorstehenden Aktion im besonderen hingewiesen und die Bevölkerung dringend eingeladen, den Gefühlen der Vaterlandsliebe und Menschenfreundlichkeit durch lebhafte Beteiligung kräftigsten Ausdruck zu verleihen.

* **Liebesgaben für Angehörige des k. k. Landwehrintanterieregimentes Nr. 21.** Der frühzeitige Eintritt kühler Witterung veranlaßt erfahrungsgemäß die Angehörigen von Militärpersonen, diesen Liebesgaben in Form von warmer Wäsche, Bekleidungsstücken etc. ins Feld zuzugeden. Das Kommando des Landwehrintanterieregimentes Nr. 21 macht sich erbötig, derartige Sendungen an Angehörige des k. k. Landwehrintanterieregimentes Nr. 21 zu befördern. Solche Sendungen sollen nicht zu umfangreich sein und müssen zweimal gut verpackt werden, auf der inneren Umhüllung die deutliche Adresse des Empfängers und auf der äußeren Hülle die Adresse:

„An das k. k. Ersatzbataillon des Landwehrintanterieregimentes Nr. 21, Proviantoffizier
Brünn, Krappengasse 4, 3. Stock.“

Inhalt: Liebesgaben.

tragen und sollen keine leicht verderblichen Erwaren oder zerbrechliche Gegenstände enthalten, nachdem die einlangenden Sachen natürlich nicht sofort, sondern gelegentlich eigener Transporte ins Feld befördert werden. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch, derartige Sendungen möglichst vor dem 10. eines jeden Monats dem Kommando mittelst Post zukommen zu lassen.

* **Kriegsmarken, 1. Ausgabe.** Um den vollständigen Aufbrauch der noch im Besitze des Publikums und der Postwertzeichenverschleißer befindlichen Kriegsmarken der 1. Ausgabe zu ermöglichen, wurde seitens der Postverwaltung verfügt, daß bis auf weiteres mit solchen Marken frankierte Postsendungen aus diesem Grunde von den Postämtern nicht zu beanstanden sind.

* **Paketverkehr nach Galizien.** Die Wiener Handels- und Gewerbekammer teilt mit, daß Privatpakete nach Galizien nunmehr bis einschließlich Grenze, Cieszanow, Niemirow, Grodek, Jagiellonski, Drohobycz, Struj, Stanislaw, Kolomea, Zaluze zulässig sind. Privatpakete aus Galizien sind nunmehr bis einschließlich Grenze, Cieszanow, Niemirow, Grodek, Jagiellonski, Drohobycz, Stole, Beskid zulässig. Nach allen Orten Galiziens, nach denen der Postverkehr, wenn auch beschränkt eröffnet, sind Pakete mit landwirtschaftlichen Geräten oder einzelnen Bestandteilen hiezu ohne Gewichts- und Dimensionsbeschränkungen zulässig (Wertangabe ausgeschlossen) und ferner notwendige Pakete zugelassen.

* **Teilweise Wiederaufnahme des Feldpostpaketverkehrs.** Vom 13. September d. J. wird der Privatfeldpostpaketverkehr zu nachstehenden Feldpostämtern wieder aufgenommen:

Nr. 10, 14, 16, 34, 45, 46, 48, 53, 55, 61, 65, 69, 73, 76, 78, 81, 85, 88, 91, 93, 95, 98, 106, 109, 113, 119, 157, 207, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 251, 254, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 317, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 620, 630.

Die Aufgabe der Feldpostpakete zu obigen Feldpostämtern darf jedoch nur Montag, Dienstag und Mittwoch jeder Woche erfolgen. Die Versendungsbedingungen sind aus der bei allen Postämtern angeschlagenen Rundmachung ersichtlich. Für die kurzfristige Ableitung der aufgegebenen Feldpostpakete wird jedoch keine Gewähr übernommen. Die Zustreifung zu den Feldpostämtern kann nur fallweise nach Zulässigkeit der ope-

rativen Verhältnisse, sonach allenfalls erst nach längerer Lagerung vorgenommen werden.

* **Die Erlöser.** Wie die Italiener in den von ihnen besetzten Gebieten mit den Bewohnern umspringen, zeigen nachstehende Tatsachen, die von italienischen Flüchtlingen beim Stadtrate zu Protokoll gegeben wurden und die wir hiemit der Allgemeinheit zur Kenntnis bringen:

Protokoll

aufgenommen beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs am 11. September 1915.

Es erscheinen:

Gaberscik Stefan aus Smašt Gde. Libušina
Falletic Anton aus Kamno Gde. Libušina
Jon Andreas aus Smašt Gde. Libušina
Wolaric Anton aus Smašt Gde. Libušina
Jon Anton aus Smašt Gde. Libušina
Zevancic Andreas aus Smašt Gde. Libušina

sämtliche Feld-, Wald- und Erdarbeiter und geben an: Wir arbeiten schon zirka 20 Jahre auf den Baron Rothschil'schen Gütern (Saisonnarbeiter). Am 4. Juni 1915 besetzten italienische Truppen unsere Heimatsorte. Vormittags 10 Uhr an diesem Tage wurden alle Häuser durchsucht. Zirka um 3 Uhr nachmittags begann außerhalb der Ortschaft ein Schnellfeuer, welches ungefähr 10 Minuten dauerte. Hierauf wurden von Haus zu Haus alle erwachsenen Männer ausgehoben und an einem Ort versammelt, insgesamt 66 Männer aus Smašt und Kamno. Als wir alle beisammen waren, wurden wir nach Karfreit geführt. Etwa 5 Minuten außerhalb Smašt wurde ohne jeden Anlaß aus unserer Mitte Johann Rucna aus Smašt herausgenommen und erschossen. Die Uebrigen wurden nach Iderska weitergeführt. In der Nähe dieser Ortschaft wurden wir auf Befehl eines höheren Offizieres seitwärts der Straße bei einer Brücke in einem Gließe aufgestellt und an uns eine Leibesvisitation vorgenommen. Geld und Messer wurden uns abgenommen, das Geld dann zurückgestellt mit Ausnahme von einigen, welche ihr Geld nicht oder nicht ganz erhielten. Dann wurde jeder zehnte Mann aus dem Gließe herausgenommen und kurzerhand erschossen. Die Namen der Erschossenen sind:

Sokal Mathias aus Smašt, Fratnik Johann aus Smašt, Smrefar Mathäus aus Smašt, Falletic Alois aus Smašt, Korincic Andreas aus Kamno, Malehoj Jakob aus Kamno. Auf dem weiteren Wege bis Karfreit passierte unser Zug Alpini-Abteilungen, welche uns mit Stöcken schlugen und stießen und anspuckten. In Karfreit wurden wir in ein Zimmer oder Vorhaus eingesperrt; dabei wurde Rehoric Josef aus Kon so geschlagen, daß er liegen blieb; in der Nacht wurde dann seine Leiche auf einer Tragbahre in unser Gefängnis gebracht. Am nächsten Tag wurden wir in zwei Automobilen nach Ceredale gebracht. Dort blieben wir zirka 2 Monate im Schulhause. Von dort wurden wir per Bahn nach Florenz gebracht, wo wir zirka 14 Tage blieben. Von Florenz wurden wir nach Ojiri in Sardinien überführt. Durch ungefähr 3 Wochen blieben wir dort und durften uns in der Stadt und deren nächster Umgebung frei bewegen. Nach Ablauf dieser Zeit wurden diejenigen von uns, welche unter 18 oder über 50 Jahre alt waren, im Ganzen 10, an die Schweizer Grenze gebracht, von wo wir über Innsbruck—Salzburg—Linz hieher kamen. 4 von uns mußten in Salzburg im Spital zurückbleiben. Während unseres Aufenthaltes in Sardinien starb von unserer Gesellschaft Anton Falletic aus Smašt. Wir sind vollständig mittellos und Anton Falletic, Andreas Jon und Anton Wolaric sind krank. Nachträglich bemerken wir noch, daß wir bei unserer Wmariage von Smašt beobachteten, wie die Italiener von den auf dem Felde arbeitenden Leuten einen Mann namens Jon Mathias und eine Frau, Marie Jon, niederschossen. Diese unsere Aussage, welche wir freiwillig gemacht haben, sind wir jederzeit bereit, vollständig mit unserem Eide zu bekräftigen.

Vor mir	Gaberscik Stefan m. p.
Dr. Riegelhofer,	Falletic Anton m. p.
Bürgermeister.	Jon Andreas m. p.
Schausberger m. p.	Wolaric Anton m. p.
Schriftführer.	Jon Anton m. p.
	Zevancic Andreas m. p.

* **Halbfreiplätze und Freiplätze an der einjährigen Fachschule für das Hotelgewerbe in Wien.** Gesuche um Verleihung von Halbfreiplätzen an der vom Gremium der Hoteliers und Pensionsinhaber in Wien errichteten einjährigen Fachschule für das Hotelgewerbe sind bis spätestens 15. September l. J. an unsere Gremialkanzlei, I. Singerstraße 30, zu richten. Aufnahmebedingungen ist: Nachweis der Absolvierung mindestens zweier Klassen Mittelschule oder der dritten Bürgerschulklasse. Näheres über den Zweck, Organisation und über die den Absolventen der Schule zukommenden gewerblichen Begünstigungen, denen besonders durch die durch die Kriegszeit geschaffenen Verhältnisse besondere Bedeutung zukommt, enthält der Prospekt der Anstalt, welcher auf Verlangen mittels Korrespondenzkarte von der Gremialkanzlei an Eltern und Vormünder kostenlos zugesendet wird; auch in unserer Redaktion liegen Prospekte zur Einsicht auf.

* **Strohmehl zur Panzenfütterherstellung und Kartoffelkonservierung.** Der Generalvertreter Michael Segel, Wien, IX. Grüne Torgasse 24, der Firma M.

Töpfer in Böhlen bei Ratha in Sachsen, hat dem Ackerbauministerium mitgeteilt, daß die genannte Firma in Deutschland und Oesterreich ein Verfahren zum Patente angemeldet hat, welches die Herstellung von Panzenfutter, sowie die Konservierung von Kartoffeln mittels Strohmehl zum Gegenstand hat. Die mit dem ha. Erlasse vom 5. März 1915, Z. Bt. 983, gegebenen Anweisungen zur Verfütterung des Panzeninhaltes der Kinder waren ohne nennenswerten Erfolg, zum größten Teile auch deshalb, weil das Fütterungsverfahren mit erheblichen Aufwand an Zeit und Kosten verbunden ist. Da es aber geboten erscheint, gerade jetzt die Futterbestände möglichst zu vermehren, so gewinnt ein Vorschlag besondere Bedeutung, der es ermöglicht, zugleich den Panzeninhalt auf den Schlachthöfen, auch den kleinsten, ohne besondere Einrichtung in ein haltbares, für Schweine köstliches Futter überzuführen. Die obgenannte Firma hat durch Versuche festgestellt, daß Strohmehl ein außerordentlich großes Aufsaugungsvermögen und außerdem die Eigenschaft besitzt, das aufgenommene Wasser leicht wieder abzugeben. Wenn man den feuchten Panzeninhalt mit Strohmehl in gleichem Gewichte vermischt, so wird die darin enthaltene Flüssigkeit von dem Strohmehl rasch ausgezogen und das Gemenge sofort in transportfähige Form gebracht. Bei Ausbreiten dieses Gemenges in bedeckten Schuppen verdunstet das überflüssige Wasser rasch, so daß sich in 24 bis 30 Stunden ohne Anwendung künstlicher Wärme ein trockenes, haltbares Futter erzielen läßt. Das Futter hat bei praktischen Fütterungsversuchen günstige Ergebnisse geliefert. Empfehlenswert ist der Zusatz einer geringen Menge kohlen-sauren Kalkes. Das zu verwendende Strohmehl braucht nicht besonders fein gemahlen zu sein, so daß es sich mit geringen Kosten herstellen läßt. Die genannte Firma ist bereit, das Strohmehl zu liefern und den Vertrieb des nach ihren besonderen Anleitungen gewonnenen Futters zu bewirken. Es erscheint wünschenswert, daß die Schlachthofverwaltungen, namentlich auch die kleineren, sich mit der erwähnten Firma in Verbindung setzen, damit die Futtermengen möglichst schnell dem Verbrauche zugeführt werden. Die Eigenschaft des Strohmehles macht es auch zu anderweitiger Verwendung beim Trocknen feuchten Materials besonders geeignet. Wenn man rohe Kartoffeln mit den bekannten Kartoffelreibern oder auf andere Weise zu einem Brei verarbeitet und mit 3 Gewichtsteilen Kartoffelbrei 1 Gewichtsteil Strohmehl vermischt, die Mischung in nicht zu dicker Schicht in einem Raume mit guter Luftventilation ausbreitet, so erhält man binnen 24 bis 30 Stunden ein verdaulicheres, haltbares Produkt; der Trocknungsprozeß wird natürlich beschleunigt, wenn man den Strohmehlzusatz erhöht, oder die Mischung während des Trocknens umschaukelt. Diese getrockneten Kartoffeln können außer zu direkten Fütterungszwecken auch zur Stärkefabrikation und namentlich zur Spiritusbereitung benützt werden. Das Strohmehl wirkt als Läuermittel beim Mischprozeß. Die dabei gewonnene Schlempe läßt sich ebenfalls leicht trocknen. Für die Verarbeitung der noch vorhandenen Reste alter Kartoffeln dürfte das Verfahren gute Dienste leisten. Das verwendete Strohmehl braucht auch in diesem Falle nicht besonders fein zu sein. Wenn Strohmehl in der betreffenden Vertiktheit nicht hergestellt werden kann, so ist die obgenannte Firma bereit, den Bezug zu vermitteln, wie überhaupt in den das Trocknungsverfahren betreffenden Fragen Auskunft zu erteilen.

* **Wie jede Familie im Eigenhause billiger als zu Miete wohnen kann.** Unter diesem Titel erschien soeben als Jubiläumsgabe das 100. Tausend eines Buches von hervorragender sozialer Bedeutung für jede Familie. Heute gehen ungeheure wirtschaftliche und ethische Werte in den großen Mietstajernen verloren. Die Familien zahlen in 20 bis 25 Jahren an Miete so viel oder noch mehr, als sie nötig hätten, um den Besitz eines Eigenhauses zu amortisieren, ihn schuldenfrei zu erwerben. Das uns jetzt in doppeltem Umfange vorliegende Werk hat schon über 90.000 Familien wertvolle Anregungen geben können, wie man zum Besitz eines Eigenhauses gelangt, Baukapital und Hypotheken beschafft, wie man zweckmäßig und besonders billig bauen kann. Rentabilität des eigenen Hauses erreicht, welche Vorteile gute haustechnische Ratshläge bringen, welche Heizungsart für das Eigenhaus die beste ist und wie ein Hausgarten den Hauszins mit aufbringen hilft. Jede Familie erkennt im Sommer, auf der Erholungsreise etc. doppelt den Wert des Wohnens im eigenen Hause und hat sicher den Wunsch, die Mietwohnung bald mit dem Eigenheim nebst Garten zu vertauschen. Das Werk ist im bekannten Heimkulturerlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden erschienen, ist 176 Seiten stark mit 130 Plänen und Abbildungen von Musterhäusern mit Angabe der Baukosten etc. und kostet kartoniert nur K 2.80 (Porto 20 Pfg.), für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Sitz Wiesbaden), die für 16 K Jahresbeitrag die Kunstschrift „Heimkultur“ und vier gebundene Heimkulturbücher im Gesamtwerte von 34 K erhalten, wird dieses Werk kostenlos geliefert. Wer sich für die Heimkulturbestrebungen interessiert, lasse sich die Vereinsdruckfaden aus Wiesbaden kommen.

* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** (19. Kranzschießen am 11. September.) 1. Tiefschußbest Herr B. Hrdina mit 633 Teilern, 2. Tiefschußbest Herr J. Winkler mit 673 Teilern, 3. Tiefschußbest Herr A. Zeitlinger mit 1462 Teilern, 4. Tiefschußbest Herr A. Fay mit 1996 Teilern. Kreisprämien: In der 1. Gruppe Herr J. Gerhardt mit 36 Kreisen (Armee-gewehr), in der 2. Gruppe Herr J. Winkler mit 37 Kreisen.

* **Verkehr mit Futtergetreide.** Infolge vielfach aufgetauchter Zweifel wird auf folgende Bestimmungen über die Futtermittel aufmerksam gemacht: 1. Jeder Getreideproduzent darf das beim Drusche am Ausmaße von höchstens 5 Prozent der gedroschenen Getreidemenge gewonnene Hintergetreide ohne Beschränkung selbst verfüttern. 2. Jeder Haferproduzent darf für jedes eigene Pferd täglich 1 Kilogramm Hafer verfüttern. 3. Jeder Maisproduzent darf Mais neuer Ernte in der eigenen Wirtschaft ohne Beschränkung verfüttern. 4. Von der im eigenen Betriebe geernteten Gerste dürfen Landwirte höchstens ein Viertel jener Menge, die nach Abzug des Saatgutbedarfes von der Gesamtterzeugung erübrigt, an ihr eigenes Vieh verfüttern. Insofern Landwirte von diesen ihnen zur Verfütterung an ihr eigenes Vieh freigegebenen Mengen nicht alles selbst benötigen und den Ueberschuß verkaufen wollen, darf dieser Verkauf nur an den Kommissionär der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt erfolgen. Der Kommissionär hat den Ankauf solcher, zur Verfütterung bestimmter Getreidemengen der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt anzuzeigen, welche dieselben der Futtermittelzentrale zur Verfügung stellen wird. Hingegen ist es ganz unzulässig, Getreide dieser Art, obwohl es zur Verfütterung bestimmt ist, direkt der Futtermittelzentrale anzubieten, da sonst die Kontrolle der vorhandenen Vorräte verloren gehen würde.

* **Aufhebung der Passierscheine für Krafau.** Die Wiener Handels- und Gewerbekammer teilt mit, daß zur Reise nach Krafau Passierscheine des dortigen k. u. k. Festungskommandos nicht mehr notwendig sind. Derzeit ist nur ein Reisepaß erforderlich, der jedoch nur zu einem 8 tägigen Aufenthalt berechtigt. Jeder längere Aufenthalt muß vom Festungskommando bewilligt werden.

* **Der Bierverband und Rumänien** ist schon längere Zeit ein stehendes Kapitel der Tagesblätter und eine geographische Orientierung über diesen Balkanstaat und seine Nachbargebiete daher ein Bedürfnis, dem eine sehr schöne, neue Karte: Rumänien, 1 : 1 Mill., 70 : 90 Zentimeter groß, Preis K 1.20, mit Postzusendung K 1.30 (Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII.) bestens entpricht. In 7 Farben ausgeführt, mit zahlreichen Ortsnamen versehen, zeigt die saubere Karte das Gebiet zwischen Belgrad, Sofia, Odessa, Kolomea, Miskolcz, so zwar, daß außer Rumänien auch große Teile von Serbien und Bulgarien (bis zu ihren Hauptstädten), dann das vielgenannte Bessarabien, endlich die Bukowina, ein Teil Galiziens und ein beträchtliches Stück Ungarns dargestellt erscheinen. Das sehr verständnisvoll gearbeitete Gelände, der Luftdruck von Bahnen und Straßen, die Angabe der Befestigungen usw. erhöhen den Wert dieser neuen Karte, die gegen Einförmigkeit des Betrages (auch in Briefmarken) von jeder Buchhandlung wie vom Verlage zu beziehen ist.

* **Waidhofner Wochenmarktbericht** vom 14. September 1915. Noch immer wird von den Hausfrauen Klage geführt, daß die Zuschickung von Butter und Eier auf den Wochenmärkten viel zu wünschenswürdig läßt. Hingegen gibt es von Äpfeln, Birnen und Zwetschken reichliche Auswahl und Zufuhr, ebenso war Gemüse gut sortiert. Butter war per Kilogramm zu K 4, frische Eier 17 bis 18 Stück zu K 2 erhältlich, Äpfel wurden je nach Sorte per Kilogramm zu 16 bis 30 Heller, Birnen zu 20 bis 36 Heller und Zwetschken zu 30 bis 32 Heller verkauft. Gemüsepreise unverändert.

* **Vom Schweinemarkt.** Gegenüber früheren Wochenmärkten waren am dieswöchentlichen Markte sowohl Futterfleisch als auch Ferkel in größerer Menge angeboten. Nachdem aber Käufer gegen die enorm hohen Preise Stellung nahmen, waren Verkäufer gezwungen, die Preise zu ermäßigen. Trotzdem wickelte sich der Absatz sehr flau ab.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Unfall durch ein scheues Pferd.) Mittwoch den 8. d. M. gegen 6 Uhr abends kehrte die Gutsbesitzergattin Ely Freiin von Rauff-Gbing vom Gute Gießhieb, Gemeinde Schönbühl, von einer Spazierfahrt heim, zu welcher sie ein sogenanntes Steierwägel benützt hatte und auf welchem sich auch noch ihr 14 jähriger Sohn und eine junge Dame befanden. Nächt den drei letzten Häuschen in der äußeren Wieden beim Greinsfurth Eisenbahndurchlaß schaute nun plötzlich das Pferd vor einem auf dem erhöhten Bahndamm vorfahrenden Personenzug, und ging trotz aller Bemühungen der Freiin, das erschreckte Tier zu bändigen, durch. Durch das starke Schleudern des leichten Wägelchens wurde die Freiin bei der Schimelischen Gärtnerei auf die Straße geschleudert, kurz darauf die andere junge Dame und als beim Memelauerischen Hause das rasende Pferd einen Oberflurhydranten um-

riß, stürzte nun auch der junge Freiherr auf den asphaltierten Gehsteig, während das Tier mit dem Wagen weiteraste. Dieses konnte endlich beim Kiermayerischen Gasthause, wo es gegen das zwischen demselben und dem ehemaligen Michante befindliche Gartentor anrannte, sodas der Wagen in Trümmer ging, eingefangen werden.

— (Gemeinderatswahl.) Donnerstag den 9. d. M. hielt die Stadtgemeindevertretung eine öffentliche Sitzung ab, bei welcher unter anderem auch der Beschluß gefaßt wurde, durch die Stadt Lebensmittel, wie Mehl, Erdäpfel, Kraut, Rüben u. a. anzukaufen und an Wiederverkäufer und Eigenverbraucher zu angemessenen Preisen wieder abzugeben und so durch diese Großeinkäufe die Bevölkerung der Stadt mit Lebensmitteln hinreichender zu versorgen und zugleich preisgleichend zu wirken. Im Anschlusse wurde auch eine Gemeinderatswahl vorgenommen, deren Ergebnis folgendes war: Für den nach Linz übersiedelten ersten Gemeinderat und Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Karl Teufschmann wurde Herr Josef Gruber, Wagnermeister, als zweiter Herr Anton Hanl, Schuldirektor, als dritter Herr Josef Seidl, Milchmeister und in weiterer Folge die Herren Franz Schneisinger, Wirtschaftsbesitzer, Hans Zerdik, Bauat und Landtagsabgeordneter, Franz Falk, Lokomotivführer, Jakob Zemsch, Zahntechniker und Andreas Göhl, Kaufmann, gewählt.

— (Postaliches.) Freitag den 10. d. M. erhielt das Harth Ruffengefangenenlager hier ein eigenes Postamt. Dieses hat nur für das Lager Wirksamkeit und führt die amtliche Bezeichnung „Kriegsgefangenenlager Harth bei Amstetten“.

— (Preistreiberei.) Vom hiesigen Bezirksgerichte, bezw. im Berufungswege vom Kreisgerichte St. Pölten wurden wegen Preistreiberei bestraft: Julius Exel, Bäckermeister aus Amstetten, da er Wecken aus Weizen- und Weizenmehl im Gewichte von 42 bis 45 Dekagramm um K 1.80, K 1.70 und K 1.50 in seinem Geschäfte verkaufte, zu 200 K Geldstrafe, event. 10 Tage Arrest; Maria Frankl, Wirtschaftsbesitzertochter in Schauberg, da sie am 25. Juli 1915 das Kilogramm Äpfel um 1 K anbot, um 32 h verkaufte, zu 48 Stunden Arrest; Anna Reindl, Wirtschaftsbesitzerin in Viehdorf, da sie im Juli 1915 Selchfleisch das Kilogramm um 6 K verkaufte, zu 40 K Geldstrafe, event. 4 Tage Arrest; Moiss Figlhuber, Kaufmann in Amstetten, da er minderes Roggenmehl das Kilogramm zu 76 h verkaufte, zu 60 K Geldstrafe event. 6 Tage Arrest; Josef Eder, Wirtschaftsbesitzer in St. Ardagger, da er den Liter Milch um 28 h anbot, zu 30 K Geldstrafe, event. 3 Tage Arrest; Anna Stingl, Wirtschaftsbesitzerin in Viehdorf und Juliana Nagelseder, Wirtschaftsbesitzerin in Preinsbad, da sie den Liter Milch um 26 h anboten, zu je 20 K Geldstrafe, event. 2 Tage Arrest; Heinrich Brunnbauer, Wirtschaftsbesitzer und Bürgermeister in Markt Döb und Alexander Rastner, Gemischtwarenhändler in St. Georgen am Ybbsfeld, da sie als Butterhändler für 1 Kilogramm Butter 4 K bezahlten, zu je 50 K Geldstrafe, event. 5 Tage Arrest; ferner Johann Höllmüller, Butterhändler in Kornberg und Johann Schuller, Gemischtwarenhändler in Neuhofen a. d. Ybbs, da sie als Butterhändler das Kilogramm Butter statt um K 3.80 um K 4.— bezahlten, zu je einer Woche Arrest.

Mauer-Dehling. (Konzert.) Am Samstag den 25. d. M. abends 8 Uhr veranstaltet die Schulvereins-Ortsgruppe Mauer-Dehling im großen Saale des Fabriksgasthofes der Frau Ruz in Hausmenning ein Konzert zugunsten des Deutschen Schulvereines und der Kriegsfürsorge (Aktion für im Felde erblindete Soldaten). Eintritt 1 K. Die wackere Sängerrunde „Enzenkirchen“ aus Linz hat sich zur Aufgabe gestellt, als Kriegsdienstleistung den Deutschen Schulverein durch Veranstaltung von Konzerten zu unterstützen und kann auf ihre bisherigen Erfolge mit Recht stolz sein, denn sie ernten für ihre erstklassigen Darbietungen nicht nur reichenden Beifall, sondern verdienen auch dem Schulverein jedesmal ein nettes Sümmchen, da sich jeder einzelne der Herren in vollkommen uneigennützigster Weise zur Verfügung stellt. Die „Enzenkirchner“ sorgen durch ein künstlerisch gebrachtes, umfangreiches Programm für einen genussreichen Abend und da auch Herr Resl, der Mann mit dem goldenen Humor, seine Sangesbrüder auf diesen Reisen stets begleitet, sind auch fröhliche Stunden in sicherer Aussicht.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Personales.) Der Oberresident und Stationsvorstand von Kleinreisling Herr Adolph vandeCastl wurde zum Rechnungsrevisor an der Staatsbahndirektion Linz ernannt.

— (Konkurrenseröffnung.) Ueber das Vermögen der Marie Rosenbaum, Gemischtwarenhändlerin in Weyer an der Enns Nr. 46, wurde der Konkurs eröffnet.

— (Todesfälle.) Heute verschied in Rappoldegg bei Weyer an der Enns Frau Maria Kerschbaumsteiner, ehemalige Besitzerin des Redtensteiner-Gutes, im Alter von 79 Jahren. Das Leichenbegängnis fand Samstag den 18. d. M. statt.

Weyer. (Todesfälle.) Am Sonntag den 5. d. M. verschied in Weyer an der Enns Herr Josef Sadleder, Privat, gewesener Uhrmacher, im Alter von 75 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am 7. d. M. statt. — Am Dienstag den 7. d. M. verschied in Weyer an der Enns Herr Karl Waldesberger, Hausbesitzer, im 81. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Donnerstag den 9. d. M. statt.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

NESTLE'S
Kindermehl
beste Nahrung für Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszenten, nach Magen- u. Darmerkrankungen Jederzeit erhältlich.
Probetaste und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, I., Biberstrasse 13 n.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.
Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Trimmel Kaufmann in Amstetten.



Etwas Besseres für die Zahnpflege gibt es nicht!

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten **Mattoni's** bewährtes Vorbeugungsmittel. **Giesshübler** Sauerbrunn

Bermischtes.

An unsere Muskdichter.

In Schärding verfaßte eine Sommerfräulein nachstehendes Gedicht, welches sie noch bei einer Wohltätigkeitsvorstellung persönlich vorzutragen den Mut hatte. Nicht genug damit, hatte das „Schärdinger Wochenblatt“ die Liebenswürdigkeit, die dichterische Entgleisung des Fräuleins zum Besten zu geben. So wurde die „Dichterin“ auf acht Tage zum Stadtgespräch in Schärding. Aus dem „Schärdinger Himmel“ wurde die Dichterin gerissen, als ihr ein „Echo“ ihres Gedichtes aus dem Felde wurde. Die Dichtung lautet:

Unsere Garnison. Wir Schärdinger suchten vom Kriegsgebraus Uns wirklich das Allerbeste aus! Wir sind eine gottbegnadete Stadt! Kein Ruffenlager beglückt uns noch hat. Kein Flecktyphus in der Gegend um — Nur in der Ferne klingt's öfters: Bum, bum! Doch wissen wir Schärdinger ganz genau, Das sind die Unseren dort in der Au, Das ist kein Feind, der mit frechem Sinn Heranzieht bis an den grünen Inn,

Keine Dampfwalze, die die Front durchbrochen,
Am Ende von Warschau bis her gekrochen;
Das sind die Unseren, draußen, die Feinden,
Die üben sich tüchtig, Verräter zu dreihen!
Was da exerziert früh morgens schon,
Ist unsere wackere Garnison!
Ich denke zurück — und kann's nicht fassen!
Ging einst eine Uniform durch unsere Straßen,
Da gabs ein Flüstern, ein Tuscheln, befangen:
Sitzt ihn — hast ihn gesehn — a Militärsmann is
gegangen.

Und heute — da gibts du lieber Himmel
Für uns nicht genug feldgraues Gewimmel!
Der Rof allein wird uns nimmer beglücken,
Wär nicht der Träger unser Entzücken!
Und in so manchem Mädchenkreise
Sind Federstuz und Edelweize,
Sowie die Wickelgamaschen, die schönen,
Schier das beliebteste aller Themen!
Ja — so ein Federstuz — ohne es zu wissen
Hat manches gebrochene Herz am Gewissen!
Und manches Auge war feucht von Tränen
Hieß es da unlängst — Abschied nehmen! —
Und wie sie verwöhnen und uns beschützen
Die braven Tiroler Landeschützen.
Und welche Kette von Lustbarkeiten
Sie uns in Schärding freundlichst bereiten!
Ist es nicht Plazmusik — dann ist's Theater,
Ja — Oberst Kenzian sorgt wie ein Vater,
Hört man von allen nicht, die ihn kennen,
Den Besten ihn von allen Obersten nennen —
So sei auch bedankt er aus tiefstem Gemüte,
Für all seine Freundlichkeit, für all seine Güte.
Ich denke nur, was wird aus Schärding werden,
Ist wieder Frieden auf dieser Erden?
Wenn uns die Gegenwart derer fehlt,
Die Schärding so schön auf den Kopf gestellt.
Auch das hat ein Ende! Doch jetzt nicht daran denken,
Warum für den Morgen sich heut schon kränken.
Noch sind sie da — nun ist Rosenzeit —
Da gibts keine Tränen, der Herbst ist noch weit! —
So rufen wir denn im jauchzenden Ton:
Ein donnerndes „Hoch“ unserer Garnison!

Erika v. Kriner-Eibsee.

Unverhofft kam nachfolgende Antwort aus dem Felde
in Russland, welche die „Donau-Zeitung“ veröffent-
lichte:

S. h. Fräulein Erika v. Kriner-Eibsee
gewidmet.

Im jernen Osten, in einer russischen Stadt,
Erhielt ich das „Schäringer Wochenblatt“,
Ein lieber Freund in der Kompagnie
Mir öfters das Blatt zum Lesen lieh.
Er ist ein Bayer aus Neuhaus am Inn,
Ich bin ein Preuze, doch gleichen Sinn
Und gleiche Meinung haben wir Beiden.
Wir wollen's nicht dulden, wir wollen's nicht leiden,
Daß Deutschland und Oesterreich unterliegt,
Wir wollen, daß Deutschland und Oesterreich siegt.
Wir haben im Wochenblatt nun gelesen,
Wohltätigkeitsvorstellung war dort gewesen,
Bei welcher ein Fräulein mit gutem Humor
Ein selbstverfaßtes Gedicht trug vor.
Wir lasen die Dichtung erst leise, dann laut
Und haben verwundert uns angeschaut,
Denn da hat „so ein Federstuz“, ohn' es zu wissen
Manches gebrochene Herz am Gewissen. —
Der Schluß heißt: Was soll aus Schärding werden
Ist wieder Frieden auf dieser Erden!
Wenn uns die Gegenwart derer fehlt,
Die Schärding so schön auf den Kopf gestellt.
Auch das hat ein Ende! Doch jetzt nicht daran denken,
Warum für das Morgen sich heute schon kränken.
Noch sind sie da — nun ist Rosenzeit —
Da gibts keine Träne, der Herbst ist noch weit!
Damit, gnädiges Fräulein, haben ohne es zu wissen
Sie uns Kriegern beinahe das Herz zerissen,
Denn diese Zeit des Blutes und der Leiden
Kann niemand mit „Rosenzeit“ vergleichen,
Und Tränen gibt es noch mehr, denn je
Bei all diesem Schmerz und all diesem Weh!
Das ist keine Zeit zum Flirten und Rosen,
Das ist keine Zeit der blühenden Rosen —
Das ist eine ernste, eine eiserne Zeit!
Gern sind wir zum Kämpfen, zum Sterben bereit!
Doch diese Verherrlichung klingt wie ein Hohn,
Es weint manche Mutter um ihren Sohn,
Es weinen viele Witwen und Waisen,
Wie kann man diese Zeit als Rosenzeit preisen;
Der blutige Krieg ist kein Freudenpiel,
Nein, gnädiges Fräulein, das ist zu viel.
Ich glaube, daß Fräulein Erika
Noch niemals in eine Verlußtliste sah
Und las dort die Namen der Tapferen und Guten,
Die auf den Schlachtfeldern mußten verbluten.
Manch braves Weib und manch herziges Kind
Um Gatten und Vater gekommen sind,
Da er in der määnermordenden Schlacht
Sein Leben dem Vaterland dargebracht.
Wenn diese Armen zusammenbrechen,
Dann kann von gebrochenen Herzen man sprechen.
Denn im tiefen Kummer, im heißen Schmerz,
Da bricht solch armen Weibe das Herz.

Bracht des Helden Tod auch dem Vaterland Nutzen.
Wenn durch Wickelgamaschen und Federstuzen
Und Edelweize schon ein Herz zerbricht,
Dann paßt es für die eiserne Zeit auch nicht.
Und ein Weib, das ein solches Herz nennt sein Eigen,
Das sollte sich lieber jetzt gar nicht zeigen.
Denn in all diesem Kummer, in all dieser Qual,
Da brauchen wir Herzen und Nerven von Stahl!
Die Krieger, die draußen in Rauch und Blut,
In Eisenhagel und Feuersglut,
Von oben, von unten, von vorne bedroht,
Von allen Seiten umgeben vom Tod,
Getreue und mutig erfüllen die Pflicht,
Sie spüren wahrlich die „Rosenzeit“ nicht!
Sie kämpfen und bluten fürs Vaterland
Und sterben, die Waffe noch fest in der Hand.
Sie lassen für Kaiser und Reich das Leben,
Und da sollt es jetzt keine Tränen geben?
Wir wollen ohne Murren und Klagen
Den Krieg bis zum vollen Siege ertragen.
Doch hoffentlich ist uns recht bald beschieden
Ein ehrenvoller und dauernder Frieden.
Auch dann, wenn Schärding verzichtet muß
Auf Fackelzug, Plazmusik und den Genuß,
Die schönen Wickelgamaschen zu sehen,
Es wird ja schließlich ohne das gehen.
Denn Frauen und Mädchen haben andre Pflichten
Zum Wohle des Vaterlandes zu verrichten:
Nehmt Euch der Waisen und Witwen an,
Die sind ohne Vater, die sind ohne Mann,
Die haben ihr Bestes dahingegeben,
Für die zu sorgen, sei Euer Streben!
Sie, gnädiges Fräulein, falten die Hände
Und beten, daß der blutige Krieg bald zu Ende!
Geschrieben im Feindesland, Juli 1915.

Ernst Sndow, Offiziers-Stellvertreter.

Das Verfahren gegen Kirchsteiger eingestellt.

Salzburg, 11. September. Die Ratskammer des
Wiener Landesgerichtes stellte das Strafverfahren gegen
Kirchsteiger wegen der Salzburger Ehen infolge
Rücktrittes des Staatsanwaltes ein.

Ein Erdbeben in Mittelamerika.

Frankfurt a. M., 11. September. Nach einer
Meldung des Reuterbureaus aus New-York hat ein
heftiges Erdbeben San Salvador und Guatemala heim-
gesucht. Die Stadt Tutigalpa in Guatemala wurde zer-
stört. Die Kirche in Santa Anna Sonsonate und an-
dere Städte und Dörfer San Salvadors sind vom Erd-
boden verschwunden. Das Erdbeben ist das vor einigen
Tagen von unseren Erdbebenwarten gemeldet.

**Die Brotkarte des Generalobersten Conrad v. Högen-
dorf.**

Aus Neutitschein wird berichtet: Auf dem amtlichen
Wiener Anmeldebogen für die Brotkarten war Gene-
raloberst v. Högendorf natürlich als verreis verzeichnet.
Von der Brotkommission in Wien, in deren Bereich
die Wohnung Conrads liegt, wurde nun an General-
oberst v. Conrad eine Brotkarte, und zwar im Wege
des Kriegsministeriums, mit nachstehendem Gedicht auf
der Rückseite gesandt: „Wir würden sie so gerne oft —
Mit „gutem“ Brot versorgen, — Denn bei uns liegt
des Magens Heil, — Bei uns ist man geborgen. —
Doch leider, wie es „amtlich“ heißt, — Ist unser
Schlachtenlenker — Conrad v. Högendorf verreis, —
Der hehre Mann und Denker. — Was sagt ich? —
Leider?! Nein, o nein! — Wer zeigte unsem Heere
— Den Weg zu Ruhm und Sieg allein, — Wenn dieser
Kopf nicht wäre? — Drum wünscht Sie Ihre Brot-
kommission — Je weiter, desto besser, — Denn weit
von uns im Feindesland, — Wird Sieg und Ruhm
noch größer.“ — An die Brotkommission gelangte da-
raufhin folgende Antwort: „Herzlichen Dank für die
freundliche originelle Karte. R. u. k. Armee-Oberkom-
mando, Generaloberst Franz Freiherr Conrad von
Högendorf, Chef des Generalstabes.“

Die Italiener sind alte Betrüger.

Dies erhellt aus einem im Jahre 1721 erschienenen
„Betrugsbüchlein“. Da merkt man bald, daß die Ita-
liener schon vor 200 Jahren von Treu und Glauben
keine Ahnung hatten. So wird ihnen vorgeworfen, daß
sie „mit Fleiß die lieblichste und verlegene Ware ein-
handeln und solche dennoch wiederum theuer verkauf-
ten“. Weiter wird ihnen vorgehalten, „daß sie Schuh-
schnallen, Knöpfe und dergleichen mit Gold-Farbe über-
streichen lassen und es vor gut verguldet ausgeben“. —
Man klagt sie weiter an, daß sie „die in Deutschland
gemachte Handschuhe vor parfümierte Spanische und
Römische verkaufen“. Sie machen die tollsten Ge-
schichten. So nehmen sie „aus Zitronen, Pomeranzen
und Limonien, welche sie mit einer subtilen Nadel
durchstechen, den Saft heraus und legen solche hernach
in einen laulichten mit Wasser vermischten Eßig, damit
sich wiederum einiger Saft darein ziehe“. Des weite-
ren wird ihnen zum Vorwurf gemacht, daß sie minder
wertvolle Vögel zurechtstutzen und als kostbare Sing-
vögel verkaufen. Die Signori wurden geradezu gemein-
gefährlich, wenn sie „abgestandene todte Fisch marinieren
oder einmachen, und denen Teutschen, welche ihnen
solche als Delicatesses theuer bezahlen, zuschicken, ob
sie schon zu nichts weiter nutz sind, als daß man sie den

Schweinen vorwerffe“. — Ihre Unverschämtheit ging
sogar so weit, daß sie „sogenannte Cervelat-Würste nach
Teutschland schicken, die sie aus verreckten Maultier-
und gemeinen Esels-, Roß- oder anderer verreckter Tiere
Fleisch praepariert hatten“. Und dabei fügten sie frech
genug hinzu: „Diese Ware ist gut genug vor die Teut-
schen!“ Die Zollstellen vermieden sie geflissentlich. Hol-
ländische und Schweizer Manufakturwaren verschadert
sie als Mailänder Seide. Seife, die in Deutschland
angefertigt war, wurde von ihnen als kostspielige Ve-
netianer und Bologneser Seife an den Mann gebracht.

Aus gefährvoller Lage befreit.

Kriegsberichterstatte Paul Lindenberg erzählt vom
italienischen Kriegsschauplatz: Einer von den jungen
Schützen, ein siebzehnjähriger Gymnasiast, der „schlechte
Augen“ hat, liegt als Wache hinter einem Felsblock;
plötzlich steht ein Alpini vor ihm: „Ergeben! Ergeben!
Nicht ergeben?“ schreit der tapfere Ita-
liener und — wirft seinen Schießprügel fort, um sich
gefangen abführen zu lassen. Das gehörte freilich zu
den Ausnahmen, denn gerade die Alpini zählen zu den
entschlossensten und hartnäckigsten Gegnern, die ihr
Leben teuer verkaufen. Zwei Tage zuvor hatten sie am
Kleinen Pal eine aus drei Mann bestehende Patrouille
von uns abgesehen, derart, daß diese auf einem
schrägen Felskegel hinter einigen Blöcken Schutz gesucht
und von dort die zehnfach überlegenen Feinde durch
ihre sicheren Kugeln in Schach gehalten. Die Däm-
merung sank herein, die Dunkelheit folgte, die Italiener
waren ihres Fanges sicher, ein Entinnen gabs ja nicht!
Sie mochten gar verduzt dreingeschaut haben, als sie
beim Morgengrauen den Felsen leer fanden — die drei
Tiroler hatten ihre Joppen, Hemden, Hosen zusammen-
gebunden und sich in die Tiefe gelassen, wach Wunder
ihnen, mit einigen blutigen Abschürfungen, gelungen
war. Lieber hatten sie abstürzen als den Italienern
zum Opfer fallen wollen! Und nur eins erfüllte sie mit
Genugtuung: daß sie ihre Büchsen, so hinderlich sie
ihnen auch gewesen, mitgebracht!

Tulpenbrot in Holland.

Der Krieg hat den Bäckern mancherlei Ueberraschun-
gen bereitet. In Deutschland ist man Kartoffelbrot und
in Frankreich wird jetzt ein mindestens ebenso genü-
giges „Nationalbrot“ eingeführt, das zum größten Teil
aus Reis besteht. Den Rekord an kriegerischer Back-
kunst schlägt aber Holland, das den Ruhm beanspruchen
darf, das Tulpenbrot erfunden zu haben. Da in Holland
selbst der Weizen sehr spärlich ist und der Import aus
Amerika zu sehr unter der Unsicherheit der Meere leidet,
ist — wie der „Gaulois“ berichtet — ein erfindlicher
Bäckermeister in Breda auf den Einfall gekommen, den
Weizen durch die Zwiebeln der Tulpenpflanzen zu er-
setzen. Die Tulpenknollen sollen sehr schmackhaft und
als Backzusatz vortrefflich geeignet sein. Das „blumige“
Brot soll bereits in nächster Zeit in Holland allgemein
eingeführt werden.

Wie die russischen Bauern rechnen.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß einfache Leute,
deren jede Möglichkeit sich zu unterrichten fehlt, auf
eigenartige Methoden geraten, um die einfachsten Pro-
bleme, Sextanerexempel, zu lösen. Der Krieg hat uns
auch auf diesem Gebiete eine Erweiterung unseres
Wissens gebracht, die allgemein interessieren dürfte.
Nach übereinstimmenden Berichten aus verschiedenen
Gegenden des von den deutschen Truppen besetzten Ge-
bietes im Osten verwenden die russischen Bauern auf
abgelegenen Dörfern mamentlich bei der Multiplika-
tion eine interessante Methode, die sich am besten an
einem Beispiel erklären läßt: sollen sie zum Beispiel
74 x 21 ausrechnen, so halbieren sie die erste Zahl 74
so lange, bis sie auf die Einheit kommen; sie erhalten
also die Zahlenreihe: 74, 37, 18, 9, 4, 2, 1, wobei die
Restzahlen bei der Halbierung unberücksichtigt bleiben.
Sodann bilden sie eine ähnliche Reihe von der zweiten
Zahl 21 und zwar durch Verdoppelung: 21, 42, 84, 168,
336, 672, 1344. Diese beiden Reihen schreiben sie neben-

	74	21
	37	42
	18	84
	9	168
	4	336
	2	672
	1	1344
		42
		168
		1344
		1554

Von der zweiten Reihe addieren sie nun diejenigen
Zahlen, denen in der ersten Reihe ungerade Zahlen
entsprechen, in unserem Beispiel also die gegenüber-
stehenden Zahlen zu 37 9 und 1. Also:

Die Probe ergibt in jedem Falle das richtige Resul-
tat; im übrigen dürfte es den Herren Mathematikern
nicht allzuviel Kopfzerbrechen machen, dies scheinbare
Spiel des Zufalls auf wissenschaftliche Basis zu stellen.

**Wie schützt man sich sicher vor ansteckenden Krank-
heiten? Durch Reinlichkeit, durch Vernichtung von Flie-
gen und Ungeziefer!**

Vertrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste **schmerzstillende Einreibung** bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w. **Dr. RICHTERS**

Anker-Liniment. essence composita

Ersetzt für **Anker-Pain-Expeller.**

Flasche K - 80, 1'40, 2'--.

Zu haben in Apotheken oder direkt an beziehen von **Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 6.** **Täglicher Versand.**

Gammelt Rastanien!

Selbe werden in jedem Quantum gekauft um 7 Heller per Kilo.

Abzuliefern **Villa Blaimschein** Waidhofen a. d. Ybbs. 1994

Blochabmaß-Büchel

in zwei Sorten

u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt

sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER **WIEN** IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Schmiede

für Brettfallhammer, als Einschläger, tüchtig und gewandt, bei sehr gutem Lohn sofort aufgenommen.

Ebenso gelernter Schmied für Schneckenbohrer.

Gebrüder Heller Werkzeugfabrik, Steyr. 2006

Im Selbstverlage des Deutschen Volksvereines Waidhofen a. d. Y. ist soeben erschienen:

Brusttafel in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot: „Gott strafe England!“ „Er strafe es!“

Preis für das Stück 40 Heller
Wiederverkäufer: 10 Stück zu 30 Heller
" " " 100 " " 25 "
Verfand durch **Adolf Leg,** Waidhofen an der Ybbs.

PARISER HAFTTEL

kleine 3/0 Mandl und Weibl, schwarz lackiert, wird jedes Quantum gegen prompte Kassa

gekauft von 2007

S. STAPLER Wien I., Rotenturmstrasse 29.

Pferdeknecht

ledig oder kinderlos verheiratet, wird für den landwirtschaftlichen Betrieb der Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Mauer-Öhling bei Amstetten aufgenommen. Bewerber um diesen Dienstposten wollen sich ehestens bei der Verwaltung der obgenannten Anstalt vorstellen.

1998

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten.
Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

: **Original Mayfarth's** :
gesetzlich geschützte **„HERKULES“** Wein- und Obstpressen
erstklassiges Fabrikat.
Hydraul. Wein- und Obstpressen unübertroffen!
Trauben- und Obstmühlen, Mostereianlagen
PH. MAYFARTH & Co. Landwirtschaftliche Maschinenfabrik.
Wien, II., Taborstraße Nr. 71.
Spezialfabrikation für Pressen und Apparate zur Weingewinnung.



Kataloge 634 kostenlos.
Vertreter erwünscht.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

wird sofort aufgenommen bei **Firma Ignaz Brandstetter, Dampfsägewerke, Waidhofen a. d. Ybbs.**

197

Trauerbilder für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

Geschäfts-Wiedereröffnungs-Anzeige.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich mein

Gemischtwaren-Geschäft

am 1. Oktober 1915

wieder eröffne.

Hochachtungsvoll **Josef Wolkerstorfer,** Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 11.

2001

2 große Delgemälde mit Rahmen
und 1 großer Blüschteppich,
4 x 4'60, zu verkaufen. Adresse in der Ver-
waltung d. Bl. 2002

1—2 möblierte Zimmer
mit separiertem Eingang, event. mit Ver-
pflegung, sind zu vermieten Weyrerstraße
Nr. 15. 1999

Ein Lehrling 2000
wird sofort aufgenommen bei **J. Erel**,
Dampfbäckerei, Amstetten, Hauptplatz 20.

Kellnerlehrling
wird aufgenommen im **Hotel Inführ** in
Waidhofen a. d. Ybbs. 2004

Lehrjunge
wird aufgenommen bei **Gustav Dietrich**,
Kaufmann in Groß-Hollenstein. 2004

Möbliertes Zimmer
mit separiertem Eingang zu vermieten. —
Obere Stadt Nr. 21. 1992

Maurer und Handlanger

werden sofort aufgenommen

bei Stadtbaumeister **Karl Deseyve.**

2005

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von
Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
boger, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren
Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\pm 1/4\%$. Die Verzinsung
beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung
Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein
Geschäftslokal

mit August zu vermieten. — Näheres
Monchühl, Wien VI., Laimgrubengasse
Nr. 27. 1840

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfeht sein reichhaltiges Lager
von 19 0—4

Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in
schönster u. modernster Ausführung
zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb
daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten
wie

Quader, Stufen, Rand-
steine, Pflasterwürfel
usw. Ferners



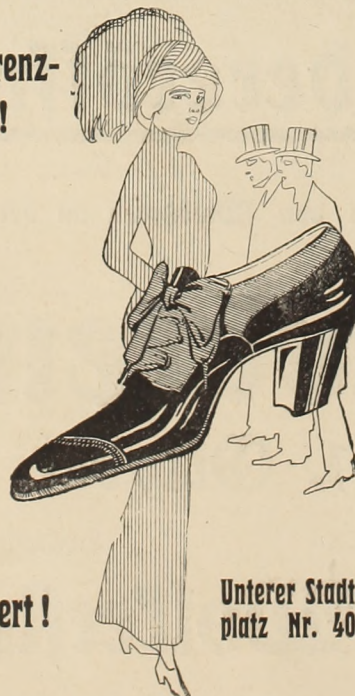
Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften

z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenz-
los!



Preiswert!

Unterer Stadt-
platz Nr. 40.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissen-
hafteste Ausführung.